



Nachhaltiger Tourismus in regionalen Naturpärken Kriterien & Indikatoren

Synthesebericht

Gruppenarbeit in
Allgemeine Ökologie

Dozierende:
Dr. Antonietta Di Giulio
Prof. Dr. Thomas Hammer

Frühjahrssemester 2012

Überarbeitet von:

Felix Glauser
feglauser@students.unibe.ch
M.-Nr.: 10-113-280

Nathalie Gysel
nathalie.gysel@students.unibe.ch
M.-Nr.: 10-106-425

Lena Scheidegger
lena.sch@students.unibe.ch
M.-Nr.: 10-112-456

Natascia von Wattenwyl
natascia.von.wattenwyl@students.unibe.ch
M.-Nr.: 10-105-237

In erster Version erarbeitet mit:

Martin Nedi
martin.nedi@students.unibe.ch
M.-Nr.: 09-129-081

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung - Gegenstand und Ziel der Arbeit	5
2. Definitionen.....	7
2.1 Regionaler Naturpark	7
2.2 Nachhaltiger Pärketourismus.....	8
2.3 Tourismus-Dauer	8
2.4 Kriterium.....	9
2.5 Indikator	10
3 Methodik.....	11
3.1 Syntheseverfahren	13
4 Ökonomische Kriterien.....	15
4.1 Kriterium: Stärkung der regional erzeugten Produkte und Dienstleistungen und deren Vermarktung.....	15
Indikator: Anzahl Verkaufsstellen und Läden sowie Direktverkaufsstellen auf Bauernbetrieben mit regionstypischen und –produzierten Produkten	15
4.2 Kriterium: Angemessen grosse Diversität des touristischen Angebots wird angestrebt.....	16
Indikator: Anzahl touristischer Angebote im regionalen Naturpark.....	17
4.3 Kriterium: Interaktive Dienstleistungen des regionalen Naturparks werden gefördert.....	17
Indikator: Anzahl interaktiver Dienstleistungen des regionalen Naturparks im Tourismusbereich	18
4.4. Kriterium: Vermarktung des regionalen Naturparks nach aussen wird gefördert.....	18
Indikator: Anzahl Kommunikationsmittel des regionalen Naturparks.....	19
4.5 Kriterium: Zeitliche Nachfrageentzerrung in der Hotellerie und Gastwirtschaft wird angestrebt	19
Indikator: Auslastungsgrad der Betten (Anzahl Übernachtungen / Anzahl zur Verfügung stehende Betten).....	20
5 Ökologische Kriterien	21
5.1 Kriterium: Wildtierschutzzonen (Wildruhezonen, Jagbangebiete) werden errichtet.....	21
Indikator: Der Anteil der Wildtierschutzzonen verglichen zur Gesamtfläche des Naturparkes ...	21
5.2 Kriterium: Eine nachhaltige Rohstoff- und Ressourcennutzung wird ausgearbeitet	22
Indikator: Menge an Abfall pro Einwohner im Jahr und Anteil produzierter erneuerbarer Energie an der Gesamt-Energieproduktion.....	23
5.3 Kriterium: Stärkung des öffentlichen Verkehrs.....	23
Indikator: Anteil derAnreisende mit dem ÖV an der Gesamt-Besucherzahl des regionalen Naturparkes.....	24
5.4 Kriterium: Die Biodiversität der Pflanzen wird erhalten	24
Indikator: Bestand der Pflanzenarten innerhalb des Regionalen Naturparkes (dabei werden Pflanzen, welche geschützt sind oder auf einer Roten Liste sind doppelt gezählt).....	25
5.5 Kriterium: Ressourceneinsatz touristischer Aktivitäten werden reduziert.....	26

	Indikator: Flächenwirksamkeit des Tourismus (Besucher pro Jahr / touristisch genutzte Fläche)	26
6	Soziokulturelle Kriterien	27
6.1	Kriterium: Schaffung von Arbeitsplätzen für die einheimische Bevölkerung	27
	Indikator: Anteil an einheimischen Arbeitnehmer zu Gesamtbeschäftigten	27
6.2	Kriterium: Erhalt und Nutzung der regionstypischen Ressourcen wird angestrebt	28
	Indikator: Die touristischen Angebote im regionalen Naturpark berücksichtigen regionstypische Produkte und einheimisches Know-How	28
6.3	Kriterium: Die kulturelle Identität wird erhalten und gestärkt	29
	Indikator: Anteil von symbolisch und kulturhistorisch bedeutsamer Bausubstanz zu Neubauten	30
6.4	Kriterium: Die Bedürfnisse der Gäste werden zufriedengestellt	30
	Indikator: Anzahl der Möglichkeiten zur Rückmeldung für Touristen	31
6.5	Kriterium: Negative soziale Effekte der touristischen Aktivitäten auf die regionale Bevölkerung reduzieren	31
	Indikator: Lärmbelastung des Verkehrs in Siedlungsgebieten	32
7	Institutionelle Kriterien	33
7.1	Kriterium: Umweltbildung wird gefördert	33
	Indikator: Die Anzahl der thematischen Wanderwegen, welche interaktiv gestaltete Informationstafeln enthalten, plus die Anzahl durchgeführte Exkursionen im regionalen Naturpark	33
7.2	Kriterium: Rückhalt in der lokalen Bevölkerung wird gestärkt	34
	Indikator: Die Anzahl Personen welche zum Stammtisch erscheinen plus die Anzahl Feedbacks durch die lokale Bevölkerung	34
7.3	Kriterium: Netzwerke des regionalen Naturparks werden gepflegt	35
	Indikator: Die Anzahl nützlicher Inputs welche der regionale Naturpark durch seine Netzwerkpartner bekommen und in irgendeiner Form berücksichtigt hat	35
7.4	Kriterium: Eine gut organisierte Besucherlenkung wird angestrebt	36
	Indikator: Anzahl an Infrastruktur-Elementen des regionalen Naturparks, welche sich in, oder in unmittelbarer Nähe ökologisch sensiblen Gebieten befinden	36
7.5	Kriterium: Die Angebotsentwicklung wird professionalisiert	36
	Indikator: Anzahl der durch den regionalen Naturpark in der Tourismusbranche ausgebildeten Beschäftigten	37
8	Synthese	38
8.1	Vergleich mit bisherigen Kriterienraster und Indikatorenmodellen	38
8.2	Beantwortung der Fragen	39
8.3	Relevanz für Allgemeine Ökologie	40
8.4	Chancen und Grenzen der Arbeit	41
8.5	Ausblick	42
9	Reflexion	44
9.2	Qualität der Interdisziplinarität	44
9.2	Qualität der Zusammenarbeit im Team	45

10 Quellenverzeichnis.....	47
10.1 Abbildungsverzeichnis.....	47
10.2 Literaturverzeichnis.....	47
11 Anhang.....	51
11.1 Kriterienraster	51
11.2 Netzplan	55

1. Einleitung - Gegenstand und Ziel der Arbeit

Alles beginnt im Jahr 2000. Pro Natura startet einen landesweiten Aufruf zur Gründung eines neuen Nationalparks (Arnold et al., 2011, 8). Zusätzlicher Anreiz: Eine Million Schweizer Franken als finanzielle Stütze für den Aufbau des Parks (ebd.). Der Stein rollt. Viele Regionen werden dazu animiert die Möglichkeit zur Gründung eines Nationalparks zu überprüfen. Die strengen Auflagen, welchen ein Nationalpark jedoch genügen muss, verunmöglichen vielen Regionen das Projekt (ebd.).

2007: Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) erlässt die Verordnung über Pärke von nationaler Bedeutung, welche unter anderen die Kategorie regionaler Naturpark enthält (ebd.). Erste Region, welche das Label regionaler Naturpark erhält, ist die UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE) (Biosphäre, 2012). Heute gibt es bereits zehn zertifizierte regionale Naturpärke, vier weitere Labelgesuche befinden sich in Bearbeitung (BAFU, 2012).

Seit dem Jahr 2007 ist es in der Schweiz also möglich, als regionaler Naturpark anerkannt zu werden. Was allerdings noch fehlt, ist ein Tool welches diesen Pärken ermöglicht, nachhaltigen Tourismus in ihrem Gebiet zu bewerten. Zwar gab es Forschungsprojekte, wie zum Beispiel das „Prignitzforum Nachhaltiger Tourismus“, welches sich mit dem Thema auseinandersetzte. Dieses Projekt scheiterte jedoch. Gründe dafür waren die zu hohe Komplexität des entwickelten Systems und der damit verbundene Aufwand, die fehlende Nähe zur Praxis sowie die grosse Anzahl Akteure, welche darin eingebunden waren (Rein, 2009, 48 – 54).

Folgende **Fragen** stellen die Ausgangslage unserer Arbeit dar: Was kann ein regionaler Naturpark in Bezug auf nachhaltigen Tourismus beachten? Welche Dimensionen der Nachhaltigkeit sind inwiefern relevant dazu? Wie können die Parkverantwortlichen die Nachhaltigkeit in ihrem Gebiet überprüfen (Definitionen der Begriffe siehe Kapitel 2)? Sind die Massnahmen praktikabel und messbar, um einen Trend feststellen zu können?

Ausgehend von diesen Fragen ergibt sich das **Ziel** unserer Arbeit, ein Kriterienraster für nachhaltigen Kurzaufenthalt-Tourismus in regionalen Naturpärken zu erstellen. Jedem Kriterium folgt ein Indikator, welcher dem Park die Bewertung des Kriteriums ermöglicht. Die Kriterien bilden die anzustrebenden Zustände und die Indikatoren messen den tatsächlichen

Ist-Zustand. Nach zwei Messungen lässt sich feststellen, ob der Tourismus einen positiven oder negativen Trend in Richtung Nachhaltigkeit anstrebt. Dem Park soll folglich nahegebracht werden, in welchen Bereichen noch Potential zur Verbesserung besteht. Der Fokus liegt dabei nicht auf der Erfassung aller Details, sondern vielmehr auf der Praktikabilität für die Verantwortlichen des Parks. Die Indikatoren sollen mit einem geringen Aufwand bereits eine Bewertung des Kriteriums ermöglichen, ohne dass zu viel Zeit und Geld investiert werden muss.

Um die praktische Anwendung für regionale Naturpärke zu gewährleisten, werden nur Kriterien erwähnt und bewertet, über welche der Park selbst die Kontrolle besitzt oder Einfluss nehmen kann. Deshalb werden im Rahmen dieser Arbeit alle Faktoren weggelassen, die nicht direkt durch den Park selbst beeinflussbar sind, wie zum Beispiel die Politik.

Bei der Auflistung der Kriterien werden die Dimensionen der Nachhaltigkeit möglichst gleichwertig behandelt. Deshalb sollen ökonomische, ökologische und soziokulturelle Aspekte keiner Hierarchie unterworfen werden. Als vierte Dimension wird der institutionelle Bereich mit Kriterien eingebracht, da diese, im Bezug auf nachhaltigen Tourismus, ebenfalls relevant ist (Baumgartner, 2009,46).

2. Definitionen

2.1 Regionaler Naturpark

Ein regionaler Naturpark ist laut Bundesamt für Umwelt (BAFU) „ein grösseres, teilweise besiedeltes ländliches Gebiet, das sich durch hohe Natur- und Landschaftswerte besonders auszeichnet. Er fördert eine nachhaltige Entwicklung der regionalen Wirtschaft. Neue Biosphärenreservate müssen die Anforderungen an einen regionalen Naturpark erfüllen (BAFU,2010).

Die Pärkeverordnung von 2007 definiert regionale Naturpärke, Nationalparke und Erlebnisparke. Die Fläche eines regionalen Naturparks beträgt mindestens 100 km² und umfasst grundsätzlich gesamte Gemeindegebiete (Art. 19, Abs. 1, Päv). Im Artikel 20 werden die Voraussetzungen für die Erhaltung und Aufwertung der Qualität von Natur und Landschaft folgendermassen festgelegt:

- „**a.** die Vielfalt der einheimischen Tier- und Pflanzenarten, die Lebensraumtypen sowie das Landschafts- und Ortsbild zu erhalten und so weit wie möglich zu verbessern;
- b.** schützenswerte Lebensräume einheimischer Tier- und Pflanzenarten aufzuwerten und zu vernetzen;
- c.** bei neuen Bauten, Anlagen und Nutzungen der Charakter des Landschafts- und Ortsbildes zu wahren und zu stärken;
- d.** bestehende Beeinträchtigungen des Landschafts- und Ortsbildes durch Bauten, Anlagen und Nutzungen bei sich bietender Gelegenheit zu vermindern oder zu beheben“ (Art. 20, Päv).

Ebenso soll die Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft gewährleistet sein:

- „Zur Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft sind im Regionalen Naturpark insbesondere:
- a.** die lokalen natürlichen Ressourcen umweltschonend zu nutzen;
 - b.** die regionale Verarbeitung und die Vermarktung von im Park erzeugten Produkten zu stärken;
 - c.** die auf einen naturnahen Tourismus und die Umweltbildung ausgerichteten Dienstleistungen zu fördern;
 - d.** die Verwendung umweltverträglicher Technologien zu unterstützen“ (Art. 21, Päv).

In unserer Arbeit stützen wir uns auf die Definitionen des Bundesamtes für Umwelt und der Pärkeverordnung. Auffallend ist jedoch die Gewichtung auf ökonomische und ökologische Aspekte. In unserer Arbeit werden jedoch weiter auch die soziokulturellen und institutionellen Ebenen gleichermassen mit einbezogen.

2.2 Nachhaltiger Pärketourismus

Laut der Pärkeverordnung sind in einem regionalen Naturpark die „Erhaltung und Aufwertung von Natur und Landschaft“ (Art. 20) und „Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft“ (Art. 21) zu fördern. Mit diesem Artikel wird dem Naturpark eine ökologische Aufgabe zugeschrieben. Vor allem steht aber weiter die Wirtschaft im Zentrum, was auch laut der Botschaft zur Teilrevision des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz (NHG) vom 23. Februar 2005 (BBl, 2005, 2158) zum Ausdruck kommt. Zur Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft wird in der Pärkeverordnung (Art. 21c) weiter auf „die auf einen naturnahen Tourismus und die Umweltbildung ausgerichteten Dienstleistungen“ hingewiesen. Der Tourismus wird also als Mittel zur Erreichung dieses Ziels angesehen.

Unter „naturnahem Tourismus“ wird laut Bundesblatt (2005, 2158) folgendes verstanden: „Regionale Naturpärke können den Tourismus in strukturell und wirtschaftlich schwächeren Regionen wirksam stärken, indem das Erleben von Natur und Landschaft gefördert wird. Dieser Tourismus stützt sich auf die Leistungen der lokalen Bevölkerung, woraus diese wiederum direkten Nutzen zieht.“ Insofern wird auch ein Aspekt der sozialen Aufgabe eines Naturparkes angesprochen.

Für unsere Arbeit wird aber über die gesetzlich vorgegebene Förderung von naturnahem Tourismus hinaus gegangen und mit „Nachhaltigkeit“ erweitert: Ein Gleichgewicht zwischen ökologischen, soziokulturellen und ökonomischen Werten soll durch den Tourismus gewährleistet werden und ausserdem sowohl für heutige als auch zukünftige Generationen gelten (Strasdas, 2011, 518).

2.3 Tourismus-Dauer

Der Tourismus kann anhand der Aufenthaltsdauer differenziert werden. Dabei gelten folgende Richtlinien: Bei einem Aufenthalt von vier oder mehr Übernachtungen wird von Aufenthaltstourismus gesprochen. Bleibt der Tourist jedoch ein bis maximal drei Übernachtungen in einem Gebiet, bevor sie an ihren Ausgangsort zurückkehren, wird dieser Tourismus als Kurzzeit- oder Wochenendtourismus bezeichnet. Finden jedoch gar keine Übernachtungen statt, wird dies als Tagestourismus bezeichnet (Hasler, Egli, 2004, 256).

Da in den regionalen Naturparks die Touristen meist nur ein Tag bis selten wenige Tage bleiben, legen wir in dieser Arbeit den Fokus auf den Tages-, und Kurzzeit-/Wochenendtourismus (Baumgartner, 2001, 41). Für die meisten Kriterien ist die Dauer des Aufenthalts nicht relevant. Es ist jedoch wichtig diesen Punkt hier zu erwähnen, da eine lange Aufenthaltsdauer nachhaltiger und somit anzustreben ist. Dies ist jedoch nicht leicht umzusetzen, da in Naturparks häufig kein längerer Aufenthalt der Touristen stattfindet (Siegrist, 2008, 8). Für den regionalen Naturpark ist vor allem eine Unterscheidung zwischen Tourismus, welcher Übernachtungen mit einbezieht und solcher ohne Übernachtungen wichtig (ebd., 41), da dadurch das Angebot innerhalb des Parks beeinflusst wird, da die Gäste unterschiedliche Bedürfnisse haben. Findet beispielsweise nur Tagestourismus statt, wird keine Übernachtungsmöglichkeit benötigt, je länger jedoch die Aufenthaltsdauer ist, desto mehr Infrastruktur, wie Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten werden beansprucht (ebd., 45). Im Rahmen dieser Arbeit wird somit immer von einer möglichst langen Aufenthaltsdauer ausgegangen, auch wenn diese nicht explizit erwähnt wird.

2.4 Kriterium

Zur Bestimmung der Entwicklung des nachhaltigen Tourismus in regionalen Naturparks, werden die Kriterien in Anlehnung an Baumgartner (2001, 10) nach folgenden grundlegenden Eigenschaften definiert: Die Kriterien müssen so konstruiert sein, dass sie den angestrebten Soll-Zustand grob beschreiben. Sie sollten vom Parkmanagement ohne riesigen Aufwand anhand von geeigneten Indikatoren gemessen werden können (Anwendbarkeit). Zu Gunsten der Zweckmäßigkeit wird auf den Anspruch verzichtet, mit den Kriterien alle für den jeweiligen Teilbereich wichtigen Aspekte abzudecken. Stattdessen werden bevorzugt diejenigen gewählt, die nützliche Aussagen erlauben (Aussagekraft).

Folglich lässt sich die für diese Arbeit verwendete Definition so formulieren: Ein Kriterium ist ein Merkmal, welches für den nachhaltigen Parktourismus Relevanz hat, das durch Indikatoren quantitativ gemessen oder qualitativ beschrieben werden kann und worauf die einfache Anwendbarkeit sowie hohe Aussagekraft gleichermaßen zutreffen.

2.5 Indikator

Die Indikatoren dienen dazu einen Trend des zu beurteilenden Kriteriums aufzuzeigen. Sie bezeichnen daher den Ist- Zustand im Bezug zum Soll- Zustand. Nach Baumgartner (2001, 41) stellen sie die Messgrößen zur Evaluation, inwiefern ein zuvor definiertes Ziel – im Kontext dieser Arbeit: Kriterium – bereits erreicht worden ist. Die zentralen Eigenschaften dabei sind zum einen die Einfachheit im Bezug zum Bedarf an finanziellen Mitteln, der Datenerhebung, der Komplexität und dem erforderlichen spezifischen Fachwissen. Die Indikatoren sollten bevorzugt mit bereits vorhandenen Ressourcen an Mitarbeitern, Materialien und, falls notwendig, mit dem Wissen einheimischer Fachleute erhoben werden können. Zum anderen sollten sie einen (quantitativen) Trend bezüglich des zu beurteilenden Kriteriums veranschaulichen können.

Zusammenfassend lässt sich für diese Arbeit die folgende Definition für einen Indikator formulieren: Die Indikatoren dienen dazu, durch Vereinfachung, Quantifizierung und Kommunikation einen Trend bezüglich der Entwicklung eines für nachhaltigen Pärketourismus relevanten Kriteriums aufzuzeigen. Die Indikatoren werden vom Parkmanagement zu mindestens zwei verschiedenen Zeitpunkten erhoben. In der Regel werden positive Trends angestrebt. Indikatoren, bei welchen ein negativer Trend (z.B. Rückgang der Anzahl von Gebäuden in sensiblen Zonen) wünschenswert ist, werden in der vorliegenden Arbeit explizit als solche ausgewiesen.

3 Methodik

„Nachhaltiger Tourismus in regionalen Naturparks“. Über dieses Thema sollte, mit Hilfe von Literaturrecherche und eigenen Überlegungen, eine Arbeit geschrieben werden. Dementsprechend wurde mit einer Sichtung der vorgegebenen Pflichtliteratur begonnen, welche von der Interfakultären Koordinationsstelle Allgemeine Ökologie (IKAÖ) zur Verfügung gestellt wurde. Die genauere Zielsetzung der Arbeit wurde von Herrn Dr. Thomas Hammer während dem ersten Veranstaltungsblocks insofern beeinflusst, als dass er das Interesse des Naturparks Gantrisch in die Diskussion mit einführte: Der Wunsch nach messbaren und praxisorientierten Indikatoren für nachhaltigen Tourismus in regionalen Naturparks.

Zu Beginn wurden vier Dimensionen festgelegt. Die ökologische, die ökonomische, die soziokulturelle und die institutionelle Dimension, welche laut Baumgartner (2009, 46) die Nachhaltigkeit mit Blick auf den Tourismus ausmachen. Jedes Gruppenmitglied setzte sich mit allen vier Dimensionen auseinander, damit eine Grundlage für die gemeinsame Erarbeitung der Kriterien und Indikatoren vorhanden ist. Jedes Gruppenmitglied setzte sich dann intensiv mit einer Dimension oder einem Themengebiet auseinander, welche sie/er dann als Experte vertreten konnte.

In einem weiteren Schritt wurde nach bereits bestehenden Kriterienrastern, welche sich mit Pärketourismus befassen, gesucht. Dies geschah einerseits in den verschiedenen Bibliotheken (IKAÖ, Geographie, Sozialanthropologie, Sportwissenschaften) der Universität Bern, andererseits im Internet (Google scholar, IDS, BAFU usw.). Die dadurch gefundenen Kriterienraster wurden anschliessend auf Kriterien sowie Indikatoren abgesucht. Jedes gefundene Kriterium und jeder Indikator wurde aufgeschrieben. Befassten sich mehrere Publikationen mit einem Kriterium/Indikator, wurde dies vermerkt. Hierbei sollte erwähnt werden, dass die Gruppe sich intensiv mit der Literatursuche beschäftigte, jedoch keinen Ganzheitsanspruch hatte und somit womöglich nicht alle Literatur mit einbezogen wurde.

Weiter wurden die Kriterien und Indikatoren nach Anzahl Nennungen in verschiedenen Publikationen sortiert. Dadurch wurde eine Rangliste erstellt, welche die Häufigkeit der gefundenen Kriterien widerspiegelt. Kriterien welche in vielen verschiedenen Publikationen

genannt wurden stuften wir als wichtiger ein als solche, welche nur einmal von einem Autor genannt wurden.

Diese Liste von Kriterien wurde in einem dritten Schritt innerhalb der ganzen Gruppe besprochen. Es wurde abgewogen, welche Kriterien für unseren Kriterienraster geeignet sind: Ausgewählt für das Raster wurden nur Kriterien, welche direkt durch den regionalen Naturpark beeinflussbar sind und zudem einen mit möglichst geringem Aufwand zu erfassenden Indikator besitzen. Kriterien welche diese Anforderungen nicht erfüllten, wurden gestrichen auch wenn sie in der Häufigkeits-Liste möglicherweise hoch rangiert waren.

Die Beurteilung ob ein Kriterium geeignet war oder nicht, sowie die Suche nach praxisorientierten Indikatoren, wurde von der Gruppe selbst in Diskussionen erarbeitet, wenn keine geeigneten in der Literatur gefunden worden waren. Teilweise wurden in Diskussionen innerhalb der Gruppe auch bestehende, aus der Literatur stammende Indikatoren abgeändert und vereinfacht.

In einem letzten Schritt wurden diejenigen Kriterien, welche die von der Gruppe gestellten Anforderungen erfüllten, in die vier Dimensionen aufgeteilt. Diese Aufteilung stützte sich auf die bereits bestehenden Kriterienraster, welche in der Literaturrecherche gefunden worden waren. Die Anzahl Kriterien wurde, im Rahmen dieser Arbeit und aufgrund der beschränkten Zeichenanzahl, auf fünf pro Dimension beschränkt. Zudem wurde entschieden, dass jeder der vier Dimensionen gleich viele Kriterien zugeordnet werden. Dieser Entscheid basiert auf dem Anspruch der Gruppe, die Balance der vier Dimensionen nach dem Vorbild der Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Keine der Dimensionen soll einen höheren Stellenwert habe als die anderen.

Parallel zu diesem Vorgang wurden die wichtigen Begriffe erfasst und definiert, damit innerhalb der Arbeit ein konsistentes Verständnis, sowie eine konsistente Verwendung sichergestellt werden konnte.

Die Literatur wurde aufgrund folgender Kriterien ausgewählt: In einem ersten Schritt wurde nach bestehenden Kriterienrastern gesucht, damit ein Überblick über bestehende Kriterienraster, deren Aufbau und Struktur verschafft werden konnte. In einem zweiten Schritt wurde themenspezifisch nach vertiefender Literatur gesucht. Diese wurde dazu

verwendet, die zentralen Begriffe zu definieren, sowie zusätzliches Wissen über bestimmte Kriterien sowie Indikatoren zu gewinnen. Die jeweils gefundene Literatur im Internet wurde der gesamten Gruppe über die Plattform Ilias zur Verfügung gestellt. An die Gruppentreffen wurden teilweise auch Bücher mitgebracht, welche anderen Gruppenmitglieder ebenfalls dienlich sein könnten, um den Austausch möglichst offen zu halten.

3.1 Syntheseverfahren

In einem ersten Abschnitt wird das Verfahren des Systems genauer erläutert, welches wir angewandt haben und in einem weiteren Teil wird das Verfahren der Gruppe beschrieben. Nachdem in der Gruppe die einzelnen Ideen, Interessen und Grundlagen ausgetauscht wurden, wurde für das Verfahren der Gruppe ein Thema für die Arbeit festgelegt. Dies ist, wie bereits erwähnt, ein Kriterienraster für nachhaltigen Tourismus in regionalen Naturparks, anhand bereits bestehender Raster, zu erarbeiten. Durch diese Festlegung wurde die Grundlage für unsere Arbeit erschaffen, welche wir mit der Erarbeitung weiterer Ziele und Fragen ergänzten und somit einen ersten Teil der Syntheseleistung bereits abgeschlossen hatten.

In einem nächsten Schritt gingen wir für das Verfahren des Systems von einer Theorie aus, welche besagt, dass für eine nachhaltige Entwicklung die ökologische, die ökonomische und die soziokulturelle Dimension berücksichtigt werden muss und wandten uns so dem Verfahren der Methode zu. Dazu wurde mit Hilfe von Literatur (Baumgartner, 2001) und Gruppendiskussionen noch eine vierte institutionelle Dimension ergänzt. Anhand von der erweiterten Theorie der Nachhaltigkeit, hat sich dann jedes Gruppenmitglied mit einem dieser Dimensionen näher beschäftigt. Für ein integriertes Ergebnis setzte sich die Gruppe zusammen und die von den einzelnen Mitgliedern bearbeiteten Thesen wurden in der Gruppe diskutiert, geändert, ergänzt und letztendlich beschlossen. Wichtige Diskussionspunkte waren:

- Welche Definitionen sind notwendig?
- Welches sind relevante Kriterien für unsere Arbeit?
- Wie soll das Kriterienraster schlussendlich aussehen?

- Wollen wir Indikatoren als einen Trend, genaue Zahlen als Richtwerte oder Ja/Nein-Antworten konstruieren?
- Werden Lösungsvorschläge und Beispiele für nachhaltige Entwicklung angegeben? Sollen diese abschliessend sein, oder eher als Gedankenanstoss gelten?

Durch die permanente Reflexion befanden wir uns in einem zirkulären Prozess, bei welchem wir Arbeitsschritte immer von neuem planten und flexibel auf neue Erkenntnisse eingingen, indem wir je nach Erkenntnissen die Arbeitsschritte aber auch Teile der Arbeit anpassten und änderten.

4 Ökonomische Kriterien

4.1 Kriterium: Stärkung der regional erzeugten Produkte und Dienstleistungen und deren Vermarktung

Die Wichtigkeit regionaler Wirtschaftskreisläufe wird immer wieder im Zusammenhang mit nachhaltigem Tourismus erläutert. Vor allem Direktvermarktung regionaler Produkte und die damit verbundene Erhöhung der lokalen Wertschöpfung stehen im Vordergrund (Rein, 2009, 51). Mit dem Tourismus sollen Regionen der regionalen Naturpärke in der Schweiz auch laut der Botschaft zur Teilrevision des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz (NHG) vom 23. Februar 2005 wirtschaftlich gefördert werden, wobei sich „dieser Tourismus [...] auf die Leistungen der lokalen Bevölkerung [stützt], woraus diese wiederum direkten Nutzen zieht“ (BBI, 2005, 2158). Regionale Produktionskreisläufe können ausserdem den Transportaufwand vermindern (Baumgartner, 2001, 138) und somit ein Angebot klimaneutralerer Produkte geschaffen werden, was neben ökonomischem auch einen ökologischen Nutzen herbeiführt (Nydegger et al., 2008, 40 – 47). Neben Lebensmittel sind auch natur- und umweltverträgliche Forstwirtschaftsprodukte und die Tradition zur Herstellung der Produkte in dieses Kriterium integriert (Baumgartner, 2001, 100). Die Gruppe versteht darunter zum Beispiel Möbel, Kleider oder Musikinstrumente vor.

Indikator: Anzahl Verkaufsstellen und Läden sowie Direktverkaufsstellen auf Bauernbetrieben mit regionstypischen und -produzierten Produkten

Die Möglichkeiten des regionalen Naturparks dieses Kriterium zu fördern, besteht vor allem darin, bestehende gutfunktionierende Einrichtungen wie zum Beispiel Direktverkauf ab Bauernhöfe oder Käsereien mit lokalen Produkten zu unterstützen (Siegrist, 2008, 20).

Der Einsatz der Bauern und weiterer Akteure, welche die zu messenden Verkaufsstellen betreiben, ist Voraussetzung, dass der Indikator einen positiven Trend herbeiführt. Der regionale Naturpark kann dies jedoch nur bedingt beeinflussen. In Diskussionen innerhalb der Gruppen haben wir auch noch eigene Ideen zur Stärkung solcher regionalen Wirtschaftskreisläufe entwickelt: Vorstellbar wären Aufführungen der Verkaufsstellen und Läden auf der Internet-Plattform des regionalen Naturparks, in Flyer oder bei Anlässen des Naturparks solche bestehende Einrichtungen mit regionalen Produkten zu nutzen und

somit zu stärken. Damit lässt sich eine Verbesserung der lokalen Wertschöpfungen mit der Anzahl vorhandener Möglichkeiten des Direktverkaufs abschätzen, weshalb wir diese als Indikator ausgewählt haben.

Als Indikator werden nun alle solchen Angebote an Direktverkaufsstellen regional produzierter Produkte, welche den Touristen im Naturpark zum Kauf dieser Produkte zur Verfügung stehen summiert. Möglich wäre auch ein Indikator der ebendiese Direktverkaufsstellen im Vergleich zu Grossverteilern, wie zum Beispiel Migros oder Coop aufzeigt. Dies wurde von der Gruppe jedoch wieder verworfen, da ein Mehraufwand für die Erfassung dieser zusätzlichen Daten für den regionalen Naturpark damit verbunden wäre. Weiter hätte für diesen möglichen Indikator auch wieder definiert werden müssen, was alles zu Grossverteilern gezählt wird und was nicht, was unserer Meinung nach nicht in unserem Ermessen liegt.

4.2 Kriterium: Angemessen grosse Diversität des touristischen Angebots wird angestrebt

Die Diversität des touristischen Angebots ist ein wichtiges Element für den Reiseentscheid unterschiedlichster Tourismusgruppen (Lübbert, 1999, 175). Die Diversität des touristischen Angebots bedeutet im Kontext dieser Arbeit „eine Mischung aus [...] unterschiedlichen Freizeiteinrichtungen und touristischer Angebote“ (Baumgartner, 2001, 88). Ein breites touristisches Angebot bietet verschiedene Umsatzquellen für die Region (ebd.). Beispielsweise können Indoor- und Outdoor-Angebote der Abhängigkeit der Besucher vom Wetter entgegenwirken. Die Region wird durch die Abstützung der Einnahmen auf ein breites Angebot weniger anfällig auf Krisen, da gleichzeitig mit dem Angebot oftmals auch die Zielgruppen breiter abgestützt sind (ebd.). Zudem lässt ein vielseitiges touristisches Angebot „auf die Breite der regionalen Einkommensverteilung des regionalen Tourismus“ (ebd., 99) schliessen, was wiederum für die Nachhaltigkeit des regionalen Naturparktourismus ein wichtiger Punkt ist, nicht nur im Bezug auf die Ökonomie, sondern auch im soziokulturellen Bereich. Auch die Eigenart der Landschaft und Kultur des betroffenen Gebiets sollte deshalb in diesen Kriterium mit einbezogen und die touristischen Angebote passend zu ebendieser Landschaft und Kultur gestaltet werden (Siegrist, 2008, 69).

Indikator: Anzahl touristischer Angebote im regionalen Naturpark

Als Indikator für die Diversität des touristischen Angebots ist die Anzahl ebendieser zu bestimmen. Was nun alles darunter gezählt werden kann, ist Sache des Naturparks. Es bestehen jedoch grundsätzlich verschiedene Erlebnisformen des Tourismus, welche alle mitberücksichtigt werden sollten (Siegrist et al., 2008, 23). Siegrist et al. unterscheidet in genuss- und entspannungsorientierte, körperlichorientierte, bildungsorientierte und gestaltungs- und handlungsorientierte Erlebnisformen, welche alle dazu beitragen sollen, dass die Touristen mit allen Sinnen die Natur am eigenen Körper erfahren können (ebd.).

Die Gruppe hat sich in einem ersten Schritt entschieden, dass alle Gebäude in den Indikator mit einbezogen werden, welche einen Beitrag in einem der eben erwähnten Erlebnisformen bieten, wie unter anderen Hallenbäder, Museen sowie Indoor-Sportanlagen. In einem zweiten Schritt werden aber auch Themenwanderwege oder Lernpfade unter touristisches Angebot gezählt, da diese die bildungsorientierte Erlebnisform ermöglichen. Im Bereich der gestaltungs- und handlungsorientierten, wäre in einem dritten Schritt an Angebote wie das Erleben von traditionellem Brauchtum der Region zu denken (beispielsweise Alphorn spielen). Natürlich sollten beim Ermessen der Diversität auch sportliche Möglichkeiten in der Natur mitgezählt werden, welche im Gebiet angeboten oder zumindest ermöglicht werden (Klettern, Skifahren, Wandern etc.). Diese Erlebnisformen wurden einerseits aus der bestehenden genannten Literatur (Siegrist et al., 2008 und Rein, 2009) aber auch von den Gruppenmitgliedern selbst ergänzend zusammengetragen, damit ein möglichst breites Spektrum an touristischen Angeboten in den Indikator integriert werden konnte.

4.3 Kriterium: Interaktive Dienstleistungen des regionalen Naturparks werden gefördert

Das Angebot an öffentlichen Dienstleistungen wird von Simmen et al. für die Regionalentwicklung eines Gebiet nicht als entscheidender Faktor angesehen, dient dennoch als Basis für die Bevölkerung, Gäste und Arbeitsplätze (2006, 18) und ist somit trotzdem unabdingbar. In Zukunft müssen diese öffentlichen Dienstleistungen jedoch kostengünstiger und bedürfnisbezogener erbracht werden (ebd.). Unter öffentliche Dienstleistungen werden im Kontext dieser Arbeit Telekommunikation und die Post verstanden, welche laut Wilken (2002, 13) in Zukunft jedoch nicht genügen werden. Deshalb hat sich die Gruppe

entschieden, für diese Arbeit die „interaktiven Dienstleistungen“ zu messen, womit die Möglichkeiten im Internet (z.B. Buchungen zu tätigen) gemeint sind. Letzteres wird vermutlich in Zukunft massgebend dazu beitragen, ob ein Ort besucht wird, oder eben nicht, was im Rahmen dieser Arbeit ebenfalls eine massgebende Rolle spielen kann, vor allem in Hinblick auf die Tourismusdauer. „Zeitknappheit, höhere Serviceansprüche und mehr Reisen lassen keinen Raum für langwierige Auswahl- und Entscheidungsprozesse. Vor allem bei der Information über Reiseziele und -angebote wird daher das Internet weiter an Bedeutung gewinnen“ (Wilken, 2002, 13). Als erster Prozess in einer Entscheidungskette, ob ein Besuch eines regionalen Naturparks stattfindet oder nicht, findet auch laut Lübbert (1999, 32) die Planung der Reise statt. Möglichst unkomplizierte Planung, Buchung und Dienstleistungen vor Ort werden also aus Sicht der Gruppenmitglieder einerseits die Gästezufriedenheit und somit auch den Besuchswert des regionalen Naturparks erhöhen, weshalb solche Dienstleistungen prinzipiell zu fördern sind.

Indikator: Anzahl interaktiver Dienstleistungen des regionalen Naturparks im Tourismusbereich

Dieser Indikator wurde von der Gruppe vollkommen eigenständig entwickelt, da in der Literatur bezüglich interaktiver Dienstleistung keine Indikatoren vorhanden waren. Der Indikator summiert alle öffentlichen Dienstleistungen vor Ort und alle interaktiven Dienstleistungen im Internet oder Hotlines, welche vom regionalen Naturpark gefördert oder vernetzt werden (z.B. durch Links auf der Website des regionalen Naturparks). Hierzu gehören wie vorab genannt Hotlines- und Online-Buchungsmöglichkeiten wie auch alle weiteren möglichen Dienstleistungen, welche weniger Aufwand für Gäste bedeutet. Was alles hierzu gezählt werden kann, liegt beim regionalen Naturpark.

4.4. Kriterium: Vermarktung des regionalen Naturparks nach aussen wird gefördert

Damit ein regionaler Naturpark langfristig für Touristen und wirtschaftlich attraktiv bleibt, ist eine nachhaltige Vermarktung des Parks von Vorteil. „Die natürlichen Ressourcen [...] müssen geschickt mit Produkten und Dienstleistungen kombiniert werden“, damit eine Vermarktung erfolgreich ist (Simmen et al., 2006, 16). Da jedoch die Konkurrenz unter

solchen Produkten gross und Nischen immer schwieriger zu finden sind, wird eine Positionierung auf dem Markt für regionale Naturpärke immer schwieriger (Siegrist, 2008, 61). Pauschalangebote (Kombination von Bahn-/ Busbillet mit Verpflegung oder Attraktionen), können als Aktivitäts-Idee für mögliche Besucher gelten und sind auch zu fördern und kommunizieren (ebd.). Dennoch sollten regionale Naturpärke solche Pauschalangebote nicht zu sehr gewichten (ebd.). Wichtiger ist eine zielgruppenorientierte Positionierung des regionalen Naturparks und eine Kommunikation ebendieser Position nach aussen, sowie Klarheit über die angesprochene Zielgruppe (ebd., 65). „Der Kommunikationsstil sollte der Philosophie des Parks entsprechen, auch in der Zusammenarbeit mit Sponsoren und Partnern“ (ebd.). Sowohl Kommunikationsmittel als auch Botschaften, welche der regionale Naturpark nach aussen trägt, werden an die Bedürfnisse der Zielgruppe und der Philosophie des Parkes angepasst, um eine optimale Positionierung des regionalen Naturparks zu gewährleisten (ebd.).

Indikator: Anzahl Kommunikationsmittel des regionalen Naturparks

Um als Gast einen Ein- und Überblick über die Angebote eines Naturparks zu erhalten, sind verschiedene Kommunikationsmittel unerlässlich. Neben „Präsenz in Special Interest Zeitschriften (z.B. Mitgliederzeitschriften von Alpinvereinen und Umweltverbänden) und zunehmend die vielfältigen Möglichkeiten des Internet“ (Siegrist, 2008, 65) sind wie bereits erwähnt Pauschalangebote in Kooperation mit Bahn- und Busgesellschaften in diesem Indikator zu summieren. Mund-zu-Mund-Werbung ist auch ein weiterhin effektives Werbemittel (ebd.), kann jedoch vom regionalen Naturpark kaum gefördert werden. Jedoch weitere Werbeinstrumente wie „Anzeigen, Plakate, Fernseh-[...] Spots“ (Lübbert, 1999, 90) gehören hier in den Indikator. Dieser Indikator wurde gestützt auf die Literatur, weitgehend selbst entwickelt.

4.5 Kriterium: Zeitliche Nachfrageverzerrung in der Hotellerie und Gastwirtschaft wird angestrebt

Dieses Kriterium zielt darauf ab, die Auslastung der vorhandenen Infrastruktur zu optimieren. Der Energieaufwand für die Beheizung eines mittleren Hotels mit 60 Betten

beträgt ca. 900 000 kWh pro Jahr und zwar unabhängig von der Belegung der Zimmer (Baumgartner, 2001, 76). Mit einer besseren Auslastung kann zum Beispiel die Energieeffizienz verbessert werden, was sowohl finanzielle als auch ökologische Anreize mit sich bringt.

Die Preisgestaltung der Angebotsseite spielt dabei eine zentrale Rolle, durch sie können Nachfragespitzen geglättet (Neue Zürcher Zeitung [NZZ], 2008 in Müller, 2011, 81) und damit verbundene Spitzenbelastungen reduziert werden. Nebst der Preisgestaltung sollten weitere Massnahmen getroffen werden, welche die Attraktivität in der Nebensaison weiter steigern und damit für eine bessere Auslastung der Hotellerie und Gastwirtschaft führen. Als Beispiel wäre die stärkere Vernetzung mit Organisatoren von Tagesausflügen zu nennen, mit dem Ziel die Angebote so zu gestalten, dass vermehrt Kurzzeittourismus mit Übernachtungen resultieren (Siegrist, 2008, 31). Das Naturparkmanagement kann einerseits über die Preisgestaltung und Vermarktung der eigenen Angebote, andererseits durch Bemühungen im Bereich der Vernetzung aktiv zur Verbesserung dieses Kriteriums beitragen. Bei neuen Bauprojekten zur Beherbergung von Gästen auf dem Gebiet des regionalen Naturparks, sollten die Mitarbeiter des Parkmanagements Lobbyarbeit für eine Tourismusentwicklung mit sogenannten warmen Betten leisten.

Indikator: Auslastungsgrad der Betten (Anzahl Übernachtungen / Anzahl zur Verfügung stehende Betten)

Als Indikator schlägt die Gruppe die Auslastung der Betten in der Hotellerie und Gastwirtschaft auf dem Gebiet des zu evaluierenden regionalen Naturparks vor. Die Erhebung sollte so erfolgen, dass der Saisonalität Rechnung getragen wird. Einmal pro Quartal wäre möglicherweise ideal, man kann den Fokus aber auch einfach auf die Haupt- und Nebensaison legen. Unter Auslastungsgrad wird die Anzahl Übernachtungen im Vergleich zu Anzahl Betten, die genutzt werden könnten verstanden.

5 Ökologische Kriterien

5.1 Kriterium: Wildtierschutzzonen (Wildruhezonen, Jagdbanngebiete) werden errichtet

In den letzten Jahren haben die Aktivitäten der Menschen vor allem im Bereich Freizeit, Sport und Tourismus stark zugenommen. Durch Verbesserung der Technik, mehr Finanzkraft und zunehmender Mobilität gelangen immer mehr Menschen in abgelegene Orte und dies zu jeder Zeit (Boldt, 2008, 3). Dies hat auf der einen Seite positive soziokulturelle und ökonomische Effekte, aber auch negative Effekte auf die Wildtiere, durch das Eindringen der Menschen in ihre Lebensräume (Freuler, 2007, 19). Dabei wird häufig von Störung der Tiere durch die Menschen gesprochen. „Im wissenschaftlichen Gebrauch ist eine Störung nicht ein Einzelereignis (z.B. ein Wanderer oder ein Hängegleiter), sondern als Störung werden die langfristigen, negativen Konsequenzen eines Ereignisses für ein Wildtier bezeichnet“ (Ingold, 2005, Stock et al., 1994 und Zehnter & Schnidrig, 1994 in Boldt, 2008, 4). Das BAFU (2011) bezeichnet Wildruhezonen als Gebiete, welche für Säugetiere und Vögel als Rückzugsgebiete besonders wichtig sind. Dadurch wird die Nutzung des Raumes von Menschen zeitlich und räumlich eingeschränkt. Um die Störungen zu vermeiden, sind laut dem Jagdgesetz die Kantone zuständig. Die eidgenössischen Jagdbanngebiete dienen dazu, seltene und bedrohte Arten und deren Lebensräume zu schützen (BAFU, 2010). Um der Pärkeverordnung der regionalen Naturpärke gerecht zu werden und einen Beitrag zur „Erhaltung und Aufwertung von Natur und Landschaft“ (Art. 20) beizusteuern, sind Rückzugsmöglichkeiten (bspw. in Form von Wildruhezonen) für Tiere notwendig. Das Vorhandensein von Artenvielfalt und Schutzgebieten ist zudem von Seiten der Gäste unumgänglich, damit diese naturnahen Tourismus überhaupt betreiben können (Siegrist, 2002 in Siegrist, 2008, 15).

Indikator: Der Anteil der Wildtierschutzzonen verglichen zur Gesamtfläche des Naturparkes

Neben der Regelung von Schutzgebieten, welches auch als ökologisch nachhaltiges Kriterium in Rein (2009, 15) definiert wird, muss auch die Art der Umsetzung effizienter werden. Für einen Naturpark ist nicht nur das Vorhandensein Wildruhezonen und Jagdbanngebiete wichtig und müssen untersucht werden, sondern auch die Grösse und der Ort dieser Zonen

innerhalb des Naturparkes. Eine kleine Wildruhezone zwischen zwei Wanderwegen trägt wenig zum Schutz der Tiere bei, eine grössere Zone in einem abgelegenen Teil des Naturparkes hingegen schon, auf diesen Punkt können wir aufgrund der Komplexität der Berechnung leider nicht weiter eingehen. Zudem ist auch die Orientierung und Bildung der Besucher über diese Zonen wichtig, was im Kapitel 7.1 besprochen wird. Da es unrealistisch ist, jede Nutzungsform, Tierart und jeder Lebensraum genauer zu analysieren, müssen anhand von generellen Fakten genügen um sich einen groben Überblick über die Auswirkungen auf die Tiere zu machen (Boldt, 2008, 9). Deshalb haben wir für diesen Indikator wird das Verhältnis der Fläche Schutzgebiete zur Fläche des gesamten Naturparks gewählt. Wäre der Naturpark nun 100km² gross und hätte dieser zwei Schutzgebiete an je 10km², ergibt sich ein Verhältnis 100:20 = 5. Diese Zahl sollte in einem zweiten Durchgang, einige Jahre später, mindestens gleichgross bleiben oder im Idealfall kleiner werden. Dieser Indikator ist aus Boldt et al. (2007 & 2008) hergeleitet, welcher sich mit verschiedenen Tierarten und den Konfliktpotentiale beschäftigt.

5.2 Kriterium: Eine nachhaltige Rohstoff- und Ressourcennutzung wird ausgearbeitet

Der Umgang mit Ressourcen wird in unserer Gesellschaft immer wichtiger (Baumgartner, 2001, 52). Im Normalfall gilt; je mehr Ressourcen verbraucht werden, desto grösser sind die physischen Auswirkungen auf die Natur (ebd.) Je mehr Touristen beherbergt werden, desto mehr Hausmüll wird von diesen Touristen produziert (ebd.). Fliesst dieser dann direkt in den Kreislauf des Abfalls und wird verbrennt, wird ein Rohstoff vernichtet welcher möglicherweise noch hätte gebraucht werden können. Da dieser Rohstoff wieder abgebaut werden muss, wieder von neuem abgebaut werden muss, wird eine Ressource der Natur entnommen, was sich negativ auf die Ökologie auswirkt. Durch Recycling, weniger Verpackungsmaterial etc. kann dieser Kreislauf unterbunden oder zumindest verkleinert werden. Bei diesen physischen Auswirkungen auf die Natur wird zwischen dem Energieverbrauch und den Abfallmengen unterschieden. Anhand dieses Kriteriums soll der Park dazu motiviert werden, mit den Rohstoffen und Ressourcen nachhaltig umzugehen (ebd., 82 & 124 – 125) und ein sinnvoller Managementplan festzulegen.

Indikator: Menge an Abfall pro Einwohner im Jahr und Anteil produzierter erneuerbarer Energie an der Gesamt-Energieproduktion

Der Rohstoff- und Ressourcenverbrauch in einem Tourismusbereich kann durch Abfallmengen kontrolliert werden. Ein geeigneter Indikator ist wie bei Engels und Job-Hoben (2009, 51) das Abfallaufkommen in Relation zur Zahl der Gäste und Einwohner im regionalen Naturpark. Diese Zahl kann verkleinert werden, indem, wie bereits erwähnt, eine nachhaltige Abfallstrategie, welche dem Besucher und dem Anwohner die Möglichkeit gibt Abfälle zu vermeiden bzw. zu recyceln (Baumgartner, 2001, 125), vorhanden ist. Im Bezug auf die nachhaltige Nutzung von Ressourcen ist zusätzlich ist auch der Energieverbrauch relevant (Baumgartner, 2001, 124 & Müller, Weber, 2008, 18), da auch hier längerfristig nicht erneuerbare Rohstoffe verwendet werden. Da von der Seite des regionalen Naturparkes der Energieverbrauch der Bewohner/Touristen schwer zu steuern ist, wird an dieser Stelle nur die Art der Energie, welche produziert wird, besprochen. Jedoch ist grundsätzlich eine Verringerung des Energieverbrauchs von Seite des Naturparkes anzustreben und als gutes Beispiel natürlich wünschenswert. Steigt der Anteil der Produktion an erneuerbaren Energien im Verhältnis zu nicht erneuerbaren Energien, herrscht somit eine nachhaltige Energiepolitik. Dieser Anteil zu erhöhen ist unter anderem auch ein Ziel der Agenda 21 (United Nations, 2009b).

5.3 Kriterium: Stärkung des öffentlichen Verkehrs

Ökologisch nachhaltig bedeutet auch so klimaneutral wie möglich zu sein (Slowenisches Ministerium, 2011, 32 – 33). Um dies zu erreichen, sollte die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln (ÖV) zu einem regionalen Naturpark gefördert werden, was längerfristig zu einer Verminderung der CO₂ Emissionen führt (ebd.). Da eine Anreise mit dem Individualverkehr jedoch sehr dominant (Siegrist, 2008, 8) und verglichen zum ÖV oft weniger umständlich (kein Umsteigen und keine Wartezeiten) und aufgrund der Fixkosten der Autos oft günstiger ist (ebd., 51), muss der ÖV attraktiver werden. Bei diesem Kriterium ist vor allem eine Stärkung zu den Hauptreisezeiten wichtig. Laut Baumgartner (2001, 82) soll die Region mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zwischen 8.00 und 20.00 Uhr an 7 Tage in der Woche, im 2 Stunden Takt erreichbar sein, damit die Besucher die ÖV überhaupt benutzen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten um dies zu tun, unter anderem durch eine

Organisation von Zubringerbussen wie bspw. das Alpentaxi (Mountain Wilderness, 2011), Gebührenerhebung bei Anreise mit Individualverkehr (Slowenisches Ministerium, 2011, 32 – 33) oder einer Lenkung über finanzielle Anreize (Müller, Weber, 2008, 18).

Indikator: Anteil derAnreisende mit dem ÖV an der Gesamt-Besucherzahl des regionalen Naturparkes

Da die Besucher auf das Angebot des Naturparkes reagieren und sich vor allen achten wie einfach oder schwierig es ist, das Gebiet mit dem ÖV zu erreichen, kann als Indikator der Anteil der Anreisenden mit dem ÖV an der Gesamt- Besucherzahl des regionalen Naturparkes genommen werden. So spiegelt sich das Angebot wieder. Dabei soll beachtet werden, dass den Besuchern vor Ort, also innerhalb des regionalen Naturparkes, die Mobilität gewährleistet ist. Somit ist nicht nur eine gute Anreise garantiert, sondern auch die Flexibilität innerhalb des Parks. Dadurch ermöglicht der Naturpark den Besuchern umweltgerecht zu reisen und macht einen wichtigen Schritt in Richtung der Ziele der Agenda 21 (United Nations, 2009a). Der ÖV kann durch Anreize, wie Kombinationsangebote (Vergünstigung der Reise und des Eintrittspreises beim gemeinsamen Kauf), attraktiver gemacht werden. Zusätzlich können auch Personen, welche mit dem Individualverkehr anreisen bestraft werden, wie durch eine Erhöhung der Parkplatzgebühren.

5.4 Kriterium: Die Biodiversität der Pflanzen wird erhalten

Das Kriterium der Biodiversität der Pflanzen spielt im Bereich Tourismus eine zentrale Rolle. Die Biodiversität kann vor allem durch den landwirtschaftlichen Sektor gefördert werden und benötigt somit Unterstützung von der Seite der Landwirtschaft. „Mit der Schaffung abwechslungsreicher Landschaften verbunden ist die Herausbildung von artenreichen Lebensgemeinschaften, die ohne die menschliche Bewirtschaftung verloren gingen“ (Baur et al., 2007, 258). Diese Unterstützung führt zu einer Verbesserung der Einkommenssituation der Bauern, was ökonomisch und soziokulturell wertvoll ist. Da dies jedoch aber längerfristig auch zur Sicherung der Kulturlandschaft (Baumgartner, 2001, 119) beiträgt, was eine wichtige Ressource für den Tourismus ist (ebd., 83), wird dieser Punkt im Rahmen dieser Arbeit als ökologisches Kriterium behandelt wird. Für den Erhalt der Biodiversität spielt auch die Art der Nutzung des Gebietes von Seiten des Tourismus eine

zentrale Rolle. Diese ist idealerweise schonend für die Natur- aber auch Kulturlandschaften (Liner, 2010, 2). Die Art der Nutzung zu bewerten würde der Rahmen dieser Arbeit sprengen, und wird hier somit nur als wichtiger Punkt erwähnt, jedoch wird im weiteren Verlauf der Arbeit nicht genauer darauf eingegangen. Artenreichen Gebiete (bspw. Wiesen) mit einer hohen Vielfalt an Wildpflanzen, stellen einen bedeutenden Lebensraum für Tiere und Erholungsraum für Menschen dar, daher ist ein Schutz besonders wichtig (Mayer et al., 2002 & Maurer, 2004 in Hassler, 2007, 312). Zudem ist, wie bereits im Kapitel 5.1 (Wildtierschutzzonen werden errichtet) erwähnt, laut Siegrist eine Artenvielfalt unumgänglich (Siegrist, 2002 in Siegrist, 2008, 15) damit naturnaher Tourismus in Naturparks überhaupt stattfinden kann und die Touristen dieses Gebiet aufsuchen.

Indikator: Bestand der Pflanzenarten innerhalb des Regionalen Naturparks (dabei werden Pflanzen, welche geschützt sind oder auf einer Roten Liste sind doppelt gezählt)

In der Literatur wird als Indikator mehrmals vorgeschlagen, eine Fläche zu messen. Diese ist jedoch nicht stellvertretend für die Biodiversität der Pflanzen, da die Artenvielfalt nicht unbedingt abhängig von der Grösse eines Gebietes ist. Deshalb wird, wie Rein (2009, 51) vorschlägt, der Bestand der Pflanzen gemessen. Der Indikator setzt sich aus folgenden Punkten zusammen: 1. die Anzahl der verschiedenen Pflanzenarten (einfach gewichtet), 2. die Anzahl der Pflanzen welche auf einer Roten Liste sind und die Anzahl der geschützten Pflanzen (doppelt gewichtet). Werden diese Zahlen nun addiert und nimmt Zahl dieser Arten nun zu, kann von einer nachhaltigen Entwicklung gesprochen werden. Diese Indikatoren sind aus Hassler (2007, 310 – 311) entnommen und wurden von uns aus seinen ursprünglichen 6 Indikatoren vereinfacht. Die anderen Indikatoren (Heterogenität, Hemerobie, Ästhetik und Gefährdung der Biotoptypen) von Hassler (2007) sind aus unserer Sicht schwer zu messen, und könnten subjektiv ausfallen, was nicht mit den Zielen und der Fragestellung unserer Arbeit übereinstimmt.

5.5 Kriterium: Ressourceneinsatz touristischer Aktivitäten werden reduziert

Baumgartner (2001, 74 – 79) beurteilt den Ressourceneinsatz für touristische Aktivitäten nach ihrer Flächenwirksamkeit, der Art der Naturnutzung (extensiv: selbstständige Regeneration der Natur möglich, versus intensiv: wenn dies aufgrund schwerwiegender oder permanenter Belastung nicht möglich ist) und dem Energieeinsatz. Aktivitäten mit Benzinmotoren widersprechen aufgrund der Abgas- und Lärmemissionen dem Zweck von Naturparks zum Erhalt und Aufwertung der Qualität von Natur und Landschaft. Da die meisten Motoren mit fossilen Treibstoffen betrieben werden, sind diese Formen der touristischen Aktivitäten im Kontext des globalen Klimawandels kaum mit dem Anspruch der Nachhaltigkeit zu vereinbaren. Die Naturparks haben jedoch wenig Einfluss auf solche Angebote, wie dies aktuell am Naturpark Gantrisch und den Anbietern von Quad-Motorrad-Touren zu sehen ist (Bachmann, 2012, 21).

Indikator: Flächenwirksamkeit des Tourismus (Besucher pro Jahr / touristisch genutzte Fläche)

In Anlehnung an Baumgartner (ebd.) wird eine Unterteilung in die Bereiche Flächenwirksamkeit, Energieeinsatz und Umweltbelastung vorgeschlagen. Letztere kann über die Bedrohung der Artenvielfalt (NZZ, 2009 in Müller, 2011, 160), d.h. mit demselben Indikator wie beim vorherigen Kriterium im Kapitel 5.4, gemessen werden. Aufgrund dessen, dass im besagten Kapitel bereits auf die Artenvielfalt eingegangen wird, wird in diesem Indikator die Umweltbelastung aufgrund der Komplexität weggelassen.

Da der Energieeinsatz aus dem jährlichen Stromverbrauch vom regionalen Naturpark bezogen zur Anzahl Anlagen gemessen werden könnte, dies wiederum auch sehr komplex und aufwändig zu evaluieren wäre, hat sich die Gruppe auch hiervon distanziert. Desweiteren, wird auf den Energieeinsatz bereits im Kapitel 5.2 eingegangen. Aus den oben genannten Gründen hat sich die Gruppe dazu entschlossen, sich in diesem Indikator einzig auf die Flächenwirksamkeit zu fokussieren. Diese kann mit dem Quotienten aus der Besuchermenge pro Jahr und der für touristische Aktivitäten genutzten Fläche berechnet werden. Anzustreben ist ein möglichst kleiner Wert, damit sich die Besucher auf möglichst grosser Fläche verteilen und somit die Ökologie möglichst wenig belastet wird.

6 Soziokulturelle Kriterien

6.1 Kriterium: Schaffung von Arbeitsplätzen für die einheimische Bevölkerung

Der Bereich der Arbeit wurde in der Nachhaltigkeits-Debatte bisher wenig angesprochen (Baumgartner, 2001, 103). Es wurden bereits Untersuchungen über Beschäftigung durch Umweltschutz und den Zusammenhang zwischen Arbeitsschutz, Gesundheits- und Umweltschutz durchgeführt, wenige aber über arbeitspolitische Aspekte, wie zum Beispiel Arbeitszeiten (ebd.).

Den Einheimischen des regionalen Naturparks sollen touristische Berufe aber auch solche in anderen Branchen zur Verfügung stehen. Gemäss Müller sollen Verantwortliche eines Tourismusegebietes eine qualitative Verbesserung der touristischen Berufe anstreben und die Schaffung neuer nichttouristischer Arbeitsplätze sichern (2003, 259). Ebenso sollen sie mit den Leistungsträgern und den Einheimischen eine partnerschaftliche Zusammenarbeit führen (ebd. Dies setzt faire Geschäftsbedingungen mit einem möglichst hohen Nutzen für alle Beteiligten voraus (ebd.). Um eine nachhaltige Entwicklung zu fördern, sollte das Personal qualifiziert und motiviert sein und verbesserte Arbeitsbedingungen sollten angestrebt werden (Verband der deutschen Naturparke, 2002, 53). Zudem sollten Weiterbildungen im Tourismus ermöglicht werden, besonders auch im Bereich der Nachhaltigkeit (Rein, 2009, 51).

Indikator: Anteil an einheimischen Arbeitnehmer zu Gesamtbeschäftigten

Dieser Indikator basiert nicht explizit auf einer Quelle, sondern wurde von der Gruppe hergeleitet. Er prüft das Kriterium, ob gemäss Müller genug Arbeitsplätze für die einheimische Bevölkerung zur Verfügung stehen (2003, 259). Dabei wird das Verhältnis von einheimischen zu externen Beschäftigten gemessen, um bei einer zweiten Messung einen Trend feststellen zu können. Der Indikator konzentriert sich nur auf die Arbeitsmöglichkeiten, nicht jedoch auf deren Bedingungen. Zum Beispiel wären Arbeitszeiten und Weiterbildungen in einem weiteren Schritt zu prüfen, dies wird hier aufgrund zu hoher Komplexität ausgeklammert.

6.2 Kriterium: Erhalt und Nutzung der regionstypischen Ressourcen wird angestrebt

Am Beispiel der Schweiz ist erkennbar, dass zwar attraktive Kulturlandschaften und intakte Naturräume eine sehr gute Basis für den naturnahen Tourismus darstellen, jedoch oft Schwächen bezüglich dem Rückhalt in der lokalen Bevölkerung bestehen (Siegrist et al., 2008, 2). Vor dem Hintergrund der von den Gästen verlangten Authentizität liegen die Defizite in der mangelhaften Berücksichtigung von regionaltypischen Produkten und Spezialitäten (ebd.). Die Verantwortlichen des Naturparks sollen sich vor der Gefahr einer einseitigen Wirtschaftsentwicklung und einer zu starken Abhängigkeit vom Tourismus hüten (Müller, 2003, 259). Zudem sollen sie sich für die Stärkung der Landwirtschaft und des Kleingewebes und für die Verbesserung der Partnerschaft mit dem Tourismus einsetzen (ebd.).

Dieses Kriterium ist integrativ, da es die Wirtschaft, die Ökologie sowie die Soziokultur anschneidet. Es wurde bereits in Kapitel 4 erläutert, wieso die regionale Wirtschaft gefördert werden soll. Das Kapitel 6.2 widmet sich diesem Kriterium, da in der Literatur die Berücksichtigung der regionstypischen Kultur und Produkte als wichtige soziokulturelle Komponente benannt wurde, wie zum Beispiel in Rein (2009, 52).

In der Schweizer Bevölkerung sind viele Kenntnisse über Natur und Kultur der eigenen Regionen vorhanden (Siegrist et al., 2008, 2). Dieses Potenzial wird aber zu wenig genutzt, weil solche Informationen einerseits schlecht zugänglich und andererseits zu wenig angebotsorientiert ausgerichtet sind (ebd.). Neben den regionalen Produkten und Dienstleistungen soll folglich auch lokales Know-how der Bevölkerung genutzt werden (ebd.).

Indikator: Die touristischen Angebote im regionalen Naturpark berücksichtigen regionstypische Produkte und einheimisches Know-How

Dieser Indikator stützt sich auf die Erläuterungen von Siegrist et al. (2008, 2). Die Gruppe ist sich bewusst, dass einheimisches Know-How verschiedene Bereiche abdeckt und der Indikator somit keine detaillierteren Anforderungen stellen kann. Um ein Beispiel zu nennen, sollten im Gastgewerbe regionale Produkte verwendet werden, insofern sich die Möglichkeit anbietet. Wie bereits im Kapitel 4 erwähnt, können zusätzlich Direktverkaufsstellen errichtet werden, zum Beispiel bei Bauernhöfen (Rein, 2009, 51). Die Gruppe geht davon aus, dass

solche Bemühungen nicht nur die regionale Wirtschaft ankurbeln, sondern auch die Soziokultur des regionalen Naturparks positiv beeinflussen, da durch die Wohlstandserhöhung eine Verbesserung der Lebensqualität geschaffen wird. Die Einheimischen werden mehr in den Tourismus im Gebiet einbezogen, womit die Gefahr von Konkurrenz oder Verdrängung weniger besteht. Zum Beispiel werden durch das Stärken der Einheimischen Bauern wichtige Traditionen weiter gepflegt und so wird die kulturelle Identität erhalten. Welche Rolle die kulturelle Identität in einem regionalen Naturpark spielt, wird im folgenden Kriterium erläutert.

6.3 Kriterium: Die kulturelle Identität wird erhalten und gestärkt

Die kulturelle Komponente als eine wesentliche Erlebnisdimension darf gerade in einem Naturpark nicht vergessen werden (Siegrist et al., 2008, 2). Gemäss Müller sollen die Verantwortlichen des regionalen Naturparks die Tourismusentwicklung konsequent auf die natürliche und kulturelle Eigenart der Region ausrichten, um diese zu erhalten (2003, 59).

Laut Huff wird die Landschaft als Vergegenständlichung der kulturellen Konstruktionen angesehen, was die Identität eines Ortes kreiert (2008, 20): "Places, with their unique and distinctive qualities, help to create an identity for society. [...] Within the landscape, identity is manifested in physical symbols" (ebd.). Die Landschaft ist aktiv und wandelbar, sie wird von jeder Generation beeinflusst und sie repräsentiert deren Ideen und Identität (ebd.). Dabei spielt die Symbolik in Form von Architektur und öffentlichen Plätzen eine wichtige Rolle (ebd.).

Kulturelle Traditionen und Symboliken sollen gepflegt werden, gleichzeitig darf aber die Entwicklung nicht einfrieren. Naturpärke sollen sich stattdessen als Gebiete präsentieren, die ihre Wurzeln kennen und pflegen, sich aber gegen Innovation und Fortschritt nicht streben (Knöbl, 2008, 103). So soll zum Beispiel die moderne Architektur Bezug auf den regionalen Baustil nehmen (ebd.).

Die Vielfalt der Kunst und Kultur ist nicht nur ein bedeutender Wirtschaftssektor, sondern gilt zudem als wichtiges Reisemotiv für Touristen (Knöbl, 2008, 103). Gemäss Knöbl kann der Kulturtourismus Wünsche nach positiven und genussvollen Erlebnissen im Urlaub erfüllen (ebd.). Die Kultur soll folglich nicht nur aus subjektiven Gründen der emischen Perspektive

(der Sicht von innen, der Einheimischen), sondern auch aus der Sicht der Betreiber des Naturparks geschont und gefördert werden.

Indikator: Anteil von symbolisch und kulturhistorisch bedeutsamer Bausubstanz zu Neubauten

Bei der Erarbeitung dieses Indikators wurde der Gruppe bewusst, wie schwierig der Erhalt der kulturellen Identität zu definieren ist. Also wurde die Architektur stellvertretend als prägendes Kulturelement ausgewählt, welches aber nicht als einzig wichtiges Element verstanden wird. In der Literatur wird angesprochen, dass die Bewahrung des kulturellen Erbes eine schwierige Aufgabe ist (Knöbl, 2008, 103). Je nach Region spielen verschiedene Elemente eine zentrale Rolle. In der Gruppe wurde zum Beispiel als kulturelle Identität der Schweiz die Landwirtschaft und das damit verbundene Landschaftsbild diskutiert. Ein regionaler Naturpark soll sich bemühen, solche regionstypischen Eigenschaften zu erhalten und in den Tourismus einzubeziehen. Denn Touristen verlangen auch eine authentische Erfahrung im regionalen Naturpark und wollen keine künstliche Kulisse antreffen (Siegrist et al., 2008, 4). Dies wirkt sich also ebenfalls auf das nachfolgende Kriterium der Gästezufriedenheit aus.

6.4 Kriterium: Die Bedürfnisse der Gäste werden zufriedengestellt

Laut Müller soll das touristische Angebot den Bedürfnissen der Gäste angepasst werden (2003, 259). Doch gleichzeitig soll der Tourismus wirtschaftlich rentabel, wie auch sozial- und umweltverträglich sein (ebd.). Denn besonders die Angebote für Touristen stehen oft in Konkurrenz mit der Nachhaltigkeit. Müller sieht eine steigende Anzahl der vielseitig interessierten und umweltbewussten Touristen als anstrebenswert, um den nachhaltigen Tourismus zu fördern (ebd.). Die Verantwortlichen des Parks sollen sich möglichst bemühen, einerseits den Wünschen der Gäste und andererseits dem nachhaltigen Tourismus gerecht zu werden. Der Tourismus soll nicht nur der Natur zuliebe nachhaltiger gestaltet werden, sondern auch die Menschen wollen sich im Gebiet wohlfühlen und erholen. Denn Erlebnisangebote im naturnahen Tourismus bewegen emotional, prägen sich im Gedächtnis der Gäste ein (Siegrist et al., 2008, 1). Hierbei spielt eine authentische Landschaft und Kultur eine entscheidende Rolle, um die Aktivitätslust der Gäste zu kitzeln (ebd.). Laut Siegrist sollen Gäste ein Bewusstsein für die regionale Wertschöpfung und für die Rücksichtnahme

auf sensible Landschaften und Kulturen entwickeln (ebd., 2). Es kann also vermutet werden, dass das Bewusstsein der Gäste für die Natur und Kultur ein Zentraler Aspekt für den Erfolg des nachhaltigen Tourismus darstellt. Wenn die Gäste die Natur und Kultur des regionalen Naturparks wertschätzen, tragen sie mehr Sorge dazu. So passen ihre Ansprüche auf deren Erhalt an und erwarten weniger kommerziell ausgerichtete Tourismusangebote.

Indikator: Anzahl der Möglichkeiten zur Rückmeldung für Touristen

Die Gruppe nimmt an, dass den Gästen Möglichkeiten zur Rückmeldung zur Verfügung stehen sollten, damit ihre Wahrnehmungen und Bedürfnisse besser reflektiert werden. Ihre Erfahrungen und kritischen Anregungen können so vom regionalen Naturpark zur Kenntnis genommen werden. Gegebenenfalls werden dann die Angebote angepasst oder sogar speziell auf bestimmte Zielgruppen ausgerichtet (falls die Ansprüche eine positive Entwicklung des Naturparks bedeuten würden). Die Nachhaltigkeit sollte explizit thematisiert werden, um mögliche Verbesserungsvorschläge zu erhalten und die Interessen der Gäste bezüglich Umweltschutzes zu erkennen. Solche Feedbacks könnten zum Beispiel in Gästebüchern in Hotels, an Informationsständen oder auf einer Homepage eingeholt werden.

Dieser Indikator ist ebenfalls integrativ, da er mehrere Dimensionen einbezieht. Die soziale Komponente zeigt sich vor allem in der Zufriedenheit der Gäste. Diese soll unserer Meinung nach jedoch nicht über dem Ziel der Nachhaltigkeit stehen. Vielmehr sollte nach Kompromissen gesucht werden, um ein optimales Verhältnis zu schaffen.

Institutionelle Bemühungen würden hier wiederum helfen, das Bewusstsein der Touristen zu sensibilisieren und somit ihre Ansprüche bezüglich des nachhaltigen Tourismus zu erhöhen.

6.5 Kriterium: Negative soziale Effekte der touristischen Aktivitäten auf die regionale Bevölkerung reduzieren

Dieses Kriterium geht auf das Unbehagen der lokalen Bevölkerung gegenüber der rasanten touristischen Entwicklung ein (Fremdenverkehrswirtschaft International, 1992 in Müller, 2011, 185). Oft hinkt das sozio-kulturelle Anpassungsvermögen dem Strukturwandel hinterher (Forschung für Freizeit und Tourismus [FIF], 1995 in Müller, 171). Von Gemeindepräsidenten wird der Individualverkehr häufig als Hauptübel des Tourismus

genannt (FIF, 1997 in Müller, 137). Autofreie Kurorte liegen im Trend, doch reisen die Gäste meist mit dem Auto an und parkieren es in riesigen Parkhäusern oder auf Parkplätzen am Dorfeingang, bei der Talstation von Transportanlagen etc. (Der Tourismus, 1994 in Müller, 135).

Das Vorhandensein gemeinsamer Ziele (z.B. sportliche oder kulturelle Veranstaltungen) oder ein angenehmes soziales Klima in vertrautem Rahmen (z.B. Gastronomie) bilden günstige Bedingungen zu Begegnungen, welche sowohl für die Einheimischen als auch für die Touristen verträglich sind (ebd. in Müller, 2011, 190). Zentral dabei ist, dass das subjektive Wohlbefinden der Einheimischen und ihre kulturelle Identität gleich wichtig sind, wie die Befriedigung der Gästebedürfnisse (FIF, 1995 in Müller, 171). Das Parkmanagement kann Orte zur Verfügung stellen und fördern, an denen die Vertrautheit bewahrt wird oder gemeinsame Veranstaltungen und Begegnungen stattfinden, indem es die Besucher und lokale Bevölkerung gezielt informiert sowie andere Massnahmen wie etwa Fahrverbote oder Umfahrungsstrassen durchsetzt.

Indikator: Lärmbelastung des Verkehrs in Siedlungsgebieten

Die Gruppe hat sich bei diesem Indikator aufgrund fehlender Indikatoren in der Literatur speziell auf die Lärmbelastung durch Verkehr und die daraus negativ resultierenden Folgen auf die Bevölkerung fokussiert. Der Indikator wurde von allgemein negativen sozialen Effekten auf die Lärmbelastung heruntergebrochen. Die Messung der Lärmbelastung des Verkehrs erlaubt Rückschlüsse zur Entwicklung von sozialen Schäden wie z.B. dem Verlust der ländlichen Idylle oder von sozialen und kulturellen Begegnungszonen. Die Verantwortlichen des Parks sollen sich bemühen, den Verkehr innerhalb des Gebiets so zu regeln, dass die Lärmbelastung möglichst gering ausfällt.

7 Institutionelle Kriterien

Hauptziel der institutionellen Kriterien ist es, Voraussetzungen in der Region zu schaffen, welche die Umsetzung eines nachhaltigen Tourismus fördern (Baumgartner, 2001, 108 – 110). Unter anderem sorgen die institutionellen Kriterien für den Zugang zu Informationen und die Partizipation der Bevölkerung an Entscheidungsstrukturen (Baumgartner, Röhrer, 1998 in Rein, 2009, 46).

7.1 Kriterium: Umweltbildung wird gefördert

In der 2007 veröffentlichten Pärkeverordnung besteht einer der Aufgaben des regionalen Naturparks laut Artikel 21c darin, „die auf einen naturnahen Tourismus und die Umweltbildung ausgerichteten Dienstleistungen zu fördern“ (Art. 21c, PÄV). Doch wie wird Umweltbildung gefördert?

Grundsätzlich kann Umweltbildung wie folgt definiert werden: Durch die aktive Auseinandersetzung mit der Natur und Umwelt wird die Bildung eines persönlichen Umweltbewusstseins gefördert, welches im Idealfall zur Verhaltensänderung einer Person führt (Heidenreich, 2005, 20 – 22). Zentraler Aspekt ist dabei die aktive Auseinandersetzung mit den Informationen, da ein durchschnittlich intelligenter Mensch nur 10 Prozent von dem was er liest, immerhin 30 Prozent von dem was er sieht und sogar 90 Prozent von dem was er selbst sagt und tut behält (Hoff, Zimmermann, 1997 in Heidenreich, 2005, 22). Ziel des regionalen Naturparks sollte es also sein, dass Informationen nicht nur passiv, durch Merkblätter oder Informationstafeln welche nur mit Text bepackt sind, vermittelt werden, sondern dass die Informationen welche zur Umweltbildung beitragen sollen, in interaktiv gestalteter Form vermittelt werden, da die Menschen diese interaktiv vermittelten Information viel besser aufnehmen und vor allem sich merken können.

Indikator: Die Anzahl der thematischen Wanderwegen, welche interaktiv gestaltete Informationstafeln enthalten, plus die Anzahl durchgeführter geführte Exkursionen im regionalen Naturpark

Mögliche Beispiele für den regionalen Naturpark, wie er Informationen interaktiv vermitteln könnte, sind thematische Wanderwege oder geführte Exkursionen (Siegrist et al., 2008, 24 -

25). Thematische Wanderwege sollten mit interaktiv gestalteten Informationstafeln dem Besucher aktiv, durch Frage/Antwort-Kästchen, fühlen von verschiedenen Fellen der Tiere oder riechen von verschiedenen Blumen, umweltbezogenes Wissen vermitteln (ebd.). In geführten Exkursionen kann aktiv auf die Interessen der Besucher eingegangen werden, und durch eine geschickte Routenwahl gezielt Konfliktfelder zwischen Mensch und Umwelt aufgezeigt werden (ebd.). Als Indikator hat die Gruppe deshalb beschlossen, diese Umweltbildungsmöglichkeiten zu summieren.

7.2 Kriterium: Rückhalt in der lokalen Bevölkerung wird gestärkt

Laut Baumgartner (2001, 116) ist es von grösster Wichtigkeit, die lokale Bevölkerung in die Entscheidungsprozesse einzubinden. Dies wird im Rahmen dieser Arbeit unter „Rückhalt in der lokalen Bevölkerung“ verstanden. Um die Meinung der lokalen Bevölkerung mit einzubeziehen, müssen Möglichkeiten vorhanden sein, wo sie ihre Meinung mit einbringen kann. Dies hilft sicherzustellen, dass der regionale Naturpark von der Bevölkerung mitgetragen und als Teil der Region gesehen wird (Baumgartner, 2001, 111 – 113). „Wichtig dabei ist der freie Zugang für alle Interessierten und die aktive Förderung der Integration verschiedener Interessenvertreter darunter besonders solcher, die gesellschaftlich meist wenig beachtete Themen vertreten (Kinder, Frauen, NGOs, etc)“ (ebd., 112).

Indikator: Die Anzahl Personen welche zum Stammtisch erscheinen plus die Anzahl Feedbacks durch die lokale Bevölkerung

Es gibt verschiedene Möglichkeiten den Rückhalt in der lokalen Bevölkerung zu überprüfen und zu fördern. Stammtische, wo Mitarbeitende des Naturparks mit den Anwohnern über den regionalen Naturpark diskutieren und somit erfahren, was von der Bevölkerung als positiv und was als negativ aufgefasst wird, helfen dabei sicherzustellen, dass die Bevölkerung über die Aktivitäten des regionalen Naturparks informiert und damit einverstanden ist (Baumgartner, 2001, 151). Basierend auf dieser Aussage von Baumgartner hat die Gruppe beschlossen, dass grundsätzlich jedes Feedback der lokalen Bevölkerung, sei dies durch Gespräche, Briefe oder jegliche andere Kommunikation in diesem Indikator summiert wird. Wichtig erscheint der Gruppe jedoch auch, was mit den Rückmeldungen passiert, was jedoch nicht in diesen Indikator integriert werden kann. Für den regionalen

Naturpark wäre unserer Meinung nach anzustreben, dass die Feedbacks auch diskutiert und wenn sinnvoll und möglich auch umgesetzt werden würden.

7.3 Kriterium: Netzwerke des regionalen Naturparks werden gepflegt

Netzwerke bieten in der heutigen Zeit vielen Organisationen Chancen und Möglichkeiten ihr Angebot weiterzuentwickeln (Baumgartner, 2001, 154). Netzwerke sind somit auch für regionale Naturparks interessant. Netzwerke bieten die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch, Wissenstransfer sowie die Stärkung der regionalen Kompetenzen (ebd.), wobei zwei verschiedene Netzwerktypen zu betrachten sind:

Der erste Typ schließt alle gewöhnlichen Netzwerke mit nationalen und internationalen Partnern ein. Diese bieten die Möglichkeit, Erfahrungen und Know-how auszutauschen. An Tagungen oder Treffen kann der Park an wertvolle und nützliche Informationen gelangen und so den Betriebsablauf optimal gestalten, oder neue Problemlösungsstrategien entdecken (Baumgartner, 2001, 115 & 154). Der zweite Typ wird als sogenanntes Enabler-Netzwerk bezeichnet. Es handelt sich dabei um ein Netzwerk, welches aus lokalen Wissensträgern verschiedener Bereiche besteht, welche nachhaltig touristisch nutzbar wären oder schon genutzt werden (Siegrist et al., 2008, 3 & 60). Dadurch könnte der Park seine bestehenden touristischen Angebote verbessern oder noch weiter ausbauen. Da Enabler-Netzwerke sehr regionsspezifisch sind, müsste es jedoch noch vom Park selber geschaffen werden (ebd.).

Indikator: Die Anzahl nützlicher Inputs welche der regionale Naturpark durch seine Netzwerkpartner bekommen und in irgendeiner Form berücksichtigt hat

Dieser Indikator hat die Gruppe selbst entwickelt, da es in der Literatur keinen vergleichbaren Indikator gibt. Durch das Messen der Anzahl nützlicher Inputs, welche auch berücksichtigt wurden, kann der regionale Naturpark feststellen, welche Netzwerkbeziehungen wertvoll sind und welche eventuell nicht weiter gepflegt werden müssten. Es wäre natürlich einfacher, nur die Anzahl Netzwerkpartner zu summieren, was jedoch nichts über die Qualität der Zusammenarbeit aussagen würde. Die Gruppe hat sich deshalb für die Umsetzung von Inputs entschieden. Dieser Indikator hilft dem regionalen

Naturpark zu erkennen, welche Art von Netzwerken und Netzwerkpartnern zur Angebotsweiterentwicklung wichtige Beiträge leisten und demnach auch weiterhin gepflegt werden sollen.

7.4 Kriterium: Eine gut organisierte Besucherlenkung wird angestrebt

Eine gut organisierte und durchgeführte Besucherlenkung bringt sowohl für die Besucher des Parks, aber auch für die Tiere und Pflanzen Vorteile. Ziel ist es, die Besucher des Parks so zu lenken, dass Tiere und Pflanzen minimal gestört werden, den Besuchern jedoch eine qualitativ hohe Erholungsmöglichkeit geboten wird (Job, 1991 in Hesse, 2004, 25).

Durch Lenkungsstrategien wird versucht, die Masse der Besucher von Beginn an von ökologisch sensiblen Gebieten fernzuhalten und in weniger empfindliche Räume abzulenken (Scharpf, 1998 in ebd.).

Indikator: Anzahl an Infrastruktur-Elementen des regionalen Naturparks, welche sich in, oder in unmittelbarer Nähe ökologisch sensiblen Gebieten befinden

Viele Besucher eines regionalen Naturparks sind Wanderer und bewegen sich auf markierten Wanderwegen, wodurch sich diese zur Steuerung der Besucherströme anbieten (Hesse, 2004, 27 – 28). Da es jedoch schwierig ist, Wanderwege in sensiblen Gebieten zu messen (Kilometer?, Anzahl?), hat die Gruppe entschieden, den Indikator auf die Infrastruktur des regionalen Naturparks zu beziehen. Mit Infrastruktur sind Picknickplätze und Feuerstellen, sowie Parkplätze und Gebäude des regionalen Naturparks gemeint.

Dieser Indikator wird über das Vorhandensein von nicht erwünschten Elementen gemessen. Anzustreben wäre also eine Abnahme dieser Elemente, das heisst ein negativer Trend.

7.5 Kriterium: Die Angebotsentwicklung wird professionalisiert

Eine Chance des nachhaltigen Tourismus liegt in den zusätzlichen Beschäftigungsmöglichkeiten durch Betriebe, welche speziell auf die Befriedigung von Gästebedürfnissen ausgerichtete Dienstleistungen anbieten (Baumgartner, 2001, 78). Dabei ist die Professionalisierung aller an der Tourismuswirtschaft Beteiligten ein zentraler Aspekt

(ebd., 29). Siegrist (2008, 3) weist auf die Angebotsverzettelung und ungenügende Zusammenarbeit der einzelnen Anbieter als Gründe für deren Kurzlebigkeit hin. Dies führt Siegrist auf fehlende Professionalität in der Angebotsentwicklung aufgrund von spezifischen Ausbildungsdefiziten zurück (ebd.). Das Naturparkmanagement kann dem entgegenwirken, indem es Stellen für professionelle Helferinnen und Helfer schafft, welche die Angebotskomplexität in der Region überblicken (Travelmanager, 2009 in Müller, 2011, 39). Dadurch leistet der Naturpark einen Beitrag zur stärkeren Vernetzung der einzelnen Akteure sowie zur besseren Information der Feriengäste und Reiseveranstalter (ebd.).

Indikator: Anzahl der durch den regionalen Naturpark in der Tourismusbranche ausgebildeten Beschäftigten.

Dieser Indikator wird von der Gruppe vorgeschlagen, weil es speziell im Bereich der nachhaltigen Tourismusangebote gut vernetzte und professionelle Parkmanagements mit den nötigen finanziellen Mitteln braucht, welche die attraktiven regionalen Produkte und Dienstleistungen so vermarkten, dass sie von ihren eigentlichen Zielgruppen auch wahrgenommen werden (Siegrist, 2008, 3). Zudem verlangt der Markt mit seiner zunehmenden Angebotsdiversifikation nach Fachleuten, die die neuen Dienstleistungen (z.B. neue Sportarten, Weiterbildungen) abdecken (Müller, Weber, 2008, 23).

8 Synthese

8.1 Vergleich mit bisherigen Kriterienraster und Indikatorenmodellen

Bei der Entscheidung, wie das Kriterienraster konzipiert sein sollte, wurde stark auf den Text „Nachhaltiger Tourismus auf Ebene der Destinationen – Indikatorenmodelle warten auf Umsetzung“ von Hartmut Rein gestützt. Rein beschreibt in seinem Text unter anderem viele Faktoren, welche die Umsetzung von bereits bestehenden Kriterienrastern und Indikatorenmodellen verhindert oder stark verzögert haben. Hauptfaktoren dabei sind, dass zu viele Akteure mit einbezogen werden, der Datenerhebungsaufwand für die Indikatoren zu hoch ist, dass die Indikatoren zu komplex sind und dass die Zuständigkeit bezüglich der Umsetzung der Raster unklar ist.

Diese Faktoren tragen alle dazu bei, dass ein Kriterienraster für einen Natur- oder Nationalpark schwer anwendbar ist. Die ersten drei Punkte scheinen die Ressourcen des Parks zu übersteigen, weshalb sich diese oft gegen eine Umsetzung entscheiden (Rein, 2009, 43). und wird deshalb nicht umgesetzt. Ein vierter Faktor für das Scheitern dieser bisherigen Modelle ist, dass keine klare Zuständigkeit festgelegt wurde, welcher Akteur wann was umsetzt und überprüft (ebd.). Aufgrund dieser vier Faktoren hat sich die Gruppe entschieden, das Kriterienraster dieser Arbeit wie folgt aufzubauen:

- Der Datenerhebungsaufwand wird so gering wie möglich gehalten. Wenn möglich sollten nur Daten, auf welche der regionale Naturpark direkten Zugang hat, zur Überprüfung der Indikatoren verwendet werden.
- Die Indikatoren werden so konzipiert, dass nur ein Teil eines wichtigen Themengebiets für Nachhaltigkeit in Regionalen Naturparks abgedeckt wird. Zum Beispiel liesse sich die Stärkung regionaler Wirtschaft in Kapitel 4.1 genauer und prüfen, als durch die Anzahl Verkaufsstellen, welche diese Produkte verkaufen. Zum Beispiel indem der Park die Menge an verarbeiteten regionaler Erzeugnisse messen würde (Liter Milch, Tonnen Getreide etc.). Da eine genauere Prüfung aber mit mehr Aufwand zur Datenerhebung für den Park bedeuten würde, wird der Indikator auf der Ebene der Verkaufsstellen hinunter gebrochen. Der Regionale Naturpark hat somit aber die Möglichkeit, die Kriterien direkt zu beeinflussen, ohne von anderen

Akteuren direkt abhängig zu sein. Auch die Komplexität der einzelnen Kriterien wurde mit der Ebene der Indikatoren somit zu verringern versucht.

- Einziger Akteur ist der regionale Naturpark. Das Durchführen und Überprüfen der Kriterien und Indikatoren obliegt ihm.

8.2 Beantwortung der Fragen

Das Ziel der Arbeit, ein mit Indikatoren versetztes Kriterienraster für nachhaltigen Tourismus in regionalen Naturparks zu erstellen, wurde erfüllt. Auch die zu Beginn gestellten Fragen wurden mit dem Fortschritt der Arbeit geklärt:

- *Was kann ein regionaler Naturpark in Bezug auf nachhaltigen Tourismus beachten?*

Einem regionalen Naturpark ist es möglich, sich den Kriterien dieser Arbeit zu bedienen, um den Tourismus im Park aktiv nachhaltiger zu gestalten. Diese sind speziell auf den Naturpark als Akteur ausgerichtet und setzen eine möglichst hohe praktische Umsetzung voraus. Wie zu Beginn erwähnt, wurden dabei grössere Zusammenhänge wie die Politik ausgeschlossen.

- *Welche Dimensionen der Nachhaltigkeit sind inwiefern relevant dazu?*

Es wird ein Gleichgewicht zwischen ökologischen, soziokulturellen und ökonomischen Werten angestrebt, welches sowohl für heutige als auch für zukünftige Generationen gelten soll (Strasdas, 2011, 518). Die Dimensionen werden im Rahmen unserer Arbeit mit der institutionellen Dimension ergänzt, da diese für den nachhaltigen Tourismus im regionalen Naturpark eine zusätzlich bedeutende Rolle spielt (Baumgartner, 2009,46).

- *Wie können die Parkverantwortlichen die Nachhaltigkeit in ihrem Gebiet überprüfen?*

Die Kriterien beschreiben die anzustrebenden Massnahmen, welche den nachhaltigen Tourismus fördern. Um diese zu überprüfen, werden mithilfe der Indikatoren für deren Überprüfung können die Indikatoren zur Hilfe genommen werden.

- *Sind die Massnahmen praktikabel und messbar, um einen Trend feststellen zu können?*

Die Indikatoren sind messbar und lassen nach mehreren Überprüfungen einen positiven oder negativen Trend in Richtung nachhaltigen Tourismus erkennen. Zum Teil war es schwierig, passende Indikatoren zu den Kriterien zu finden. Denn leider wurden in der Literatur teilweise keine oder wenige praktische und messbare Beispiele aufgezeigt. Aus diesem Grund mussten einige in der Literatur zwar als relevant erkannte, jedoch in der Praxis nicht umsetzbare Kriterien ausgelassen werden.

Es hat sich herausgestellt, dass einzelne Kriterien und Indikatoren mehrere Bereiche der Nachhaltigkeit abdecken und nicht isoliert voneinander betrachtet werden können. Darin sehen wir als Gruppe eine hohe Relevanz und ein Potential für das Gelingen von nachhaltigem Tourismus in regionalen Naturparks, denn bei solchen lassen sich mehrere Fliegen auf einen Streich schlagen. Generell kann gesagt werden, dass unser Endraster nicht absolute Lösungsansätze für nachhaltigen Tourismus in regionalen Naturparks hergibt. Viele der Kriterien und Indikatoren haben noch Potential zur Erweiterung und Vertiefung. Wichtig war im Rahmen unserer Arbeit, dass das Raster eine Praktikabilität anstrebt und sich explizit an den Naturpark als Akteur richtet. Die Gruppe sieht das Raster als praktische Hilfestellung für Parke, die sich aktiv um die Nachhaltigkeit bemühen möchten. Ihre Eigeninitiative und ihr Mitdenken sind also gefragt, um die Massnahmen an ihr spezielles Gebiet anzupassen.

8.3 Relevanz für Allgemeine Ökologie

Unter Allgemeiner Ökologie wird an der Universität Bern folgendes verstanden: „die Lehre von den wechselseitigen Wirkungszusammenhängen zwischen menschlichen Individuen bzw. Gesellschaften und der natürlichen Umwelt“ (IKAÖ online).

Die Pärkeverordnung, insbesondere Artikel 20, gibt vor, dass ein regionaler Naturpark sowohl die unversehrte Natur als von Menschen geschaffene Bauten und Anlagen in der Region des Naturparks wahren und stärken soll. Wie auch die Kriterien und Indikatoren unseres Rasters, wird in der Pärkeverordnung ein Blick auf die Natur und ihre vom Mensch

mitgestaltete Umwelt geworfen, welche ebenfalls Gegenstand der Allgemeinen Ökologie sind. In unserem Raster kommt dies insofern zum Ausdruck, als dass mit nachhaltigem Tourismus ebenfalls natürliche und menschliche Werte geschützt, und für zukünftige Generationen gewährleistet werden sollen. Unser Kriterienraster strebt einen solchen nachhaltigen Pärketourismus an, indem Schlüsselemente zur Umsetzung von einem solchen Tourismus in Form von Kriterien herausgearbeitet und zur Überprüfung dieser Indikatoren konstruiert wurden. Durch Nachhaltigkeit im Pärketourismus sollen für die natürliche Umwelt als auch für menschliche Individuen bzw. die Gesellschaft optimale Wechselwirkungen angestrebt werden.

8.4 Chancen und Grenzen der Arbeit

In Bezug auf die Kriterien gab es vor allem Probleme in der Aufteilung der aus der Literatur herausgearbeiteten Kriterien auf die vier Dimensionen. Beispielsweise der öffentliche Verkehr (ÖV), welcher sowohl soziokulturelle Anliegen beeinträchtigt (zunehmende Lärmbelastung für die Bevölkerung bei Zunahme des Individualverkehrs), aber auch ökologische Auswirkungen auf den regionalen Naturpark hat (z.B. Abnahme der Luftqualität im regionalen Naturpark durch vermehrten CO₂-Ausstoss bei Zunahme des Individualverkehrs) aber auch ökonomische und institutionelle Aspekte werden durch den ÖV beeinflusst.

Als Lösungsansatz im Rahmen dieser Arbeit resultierte folgendes: Allen Dimensionen sollen schlussendlich gleich viele Kriterien zugeschrieben werden damit ein Gleichgewicht zwischen allen Dimensionen besteht, was laut Definition von nachhaltigem Tourismus angestrebt werden soll. In einem grösseren Rahmen hätte man womöglich ein solches Beispiel (ÖV) auch auf allen Dimensionen aufschlüsseln können und mit einem Gewichtungstool trotzdem der Balance zwischen den Dimensionen gerecht werden können. Interessant wäre bestimmt auch ein Kriterienraster mit Kriterien gewesen, welche zu einem Thema Indikatoren verschiedener Dimensionen aufweisen könnten. Vor allem der Aufwand zur Erhebung der Daten könnte so womöglich reduziert werden. Ausserdem schliessen die Kriterien längst nicht alle wichtigen Aspekte mit ein und hätten für eine Vollständigkeit noch ergänzt werden müssen, zum Beispiel mit politischen Themen oder dem Einbezug von Klimaänderungen, wie es bereits erläutert wurde.

Bei den Indikatoren wurde angestrebt, einen „Ist-Zustand“ des regionalen Naturparks zu formulieren, damit nach zwei Messungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten ein Trend konstruiert werden kann. Die meisten Kriterien wurden so gestaltet, dass Daten eines Jahres gebraucht werden. Grenzen bestehen darin, dass auch andere Faktoren als nur das Angebot des regionalen Naturparks dafür entscheidend sind (zum Beispiel das Wetter), wie gross zum Beispiel ein Besucheraufkommen und somit die Bettenauslastung des Parks ist. Dennoch gibt diese Art von Indikatoren einen groben Überblick darüber, in welchen Bereichen die Schwächen und Stärken eines regionalen Naturparks liegen. Wahrscheinlich wären auch Unterschiede zwischen Wintersaison-Gebieten und solchen, welche den Tourismusschwerpunkt auf die Sommersaison legen zu erkennen. Diesen Aspekt haben wir anfangs zwar mit bedacht, jedoch deshalb nicht weiter vertieft, weil unsere Kriterien nicht zu sehr in saisonale Details vernetzt sein sollen, damit das Raster unabhängig von Standort des regionalen Naturparks (in der Schweiz) anwendbar bleiben soll.

Da meist nicht das ganze Kriterium mit einem Indikator abgedeckt werden konnte, hätten in einem grösseren Rahmen der Arbeit diesbezüglich einige Optimierung stattfinden können, indem vielleicht mehrere Indikatoren pro Kriterium konstruiert würden. Eine andere Möglichkeit wäre auch für mehrere Kriterien aus verschiedenen Dimensionen einen Indikator zu konstruieren, damit der Aufwand der Erhebung nicht überstiegen würde (wie bereits erwähnt beispielsweise im Kriterium des ÖVs ein sozialer, ökologischer, ökonomischer und institutioneller Indikator). Dies hätte zwar die Kriterien möglicherweise weiter aufgeschlüsselt, womöglich aber Einbussen in der Praktikabilität der Indikatoren bedeutet, was im Rahmen dieser Arbeit deshalb auch nicht angestrebt wurde.

8.5 Ausblick

Die Anwendung eines Kriterienrasters in unserem Format bleibt dem jeweiligen regionalen Naturpark überlassen und bietet ihm die Möglichkeit die Schwächen und Stärken des Parks aufzudecken und anfällige Verbesserungspotenziale zu erkennen. Weiter werden Massnahmen zur Förderung des jeweiligen Kriteriums erläutert, damit ein nachhaltigerer Tourismus angestrebt werden kann.

Nun wäre zu prüfen, ob die Indikatoren wirklich mit angemessenem Aufwand erhoben werden können und wie die Nützlichkeit des Rasters für die Tourismusakteure angesehen wird. Was kann mit einem solchen Raster überhaupt erreicht werden? Diese Frage kann nur durch Anwendungen des Rasters in der Praxis getestet werden, bei denen womöglich Anpassungen gemacht werden könnten.

In weiteren Schritten wäre ein gesamtschweizerischer Vergleich der Kriterienraster der unterschiedlichen regionalen Naturpärke vorstellbar. Würde für jeden regionalen Naturpark das Kriterienraster ausgefüllt und veröffentlicht, würde dies womöglich für die einzelnen regionale Naturpärke auch Vorteile mit sich bringen, da den Gäste mehr Transparenz über die unterschiedlichen regionalen Naturpärke in der Schweiz ermöglichen würde, was wiederum positive Folgen für die Förderung des Tourismus in solchen Regionen mit sich bringen könnte. Gäste hätten so die Möglichkeit sich zu entscheiden, ob sie in nachhaltigere Pärkeregioen reisen möchten oder nicht, was wiederum Ansporn für die Pärke sein könnte, die Kriterien gewissenhaft zu erfüllen und nachhaltigen Pärketourismus anzustreben.

Wie bereits im Kapitel 8.4 angedeutet, wären weitere Aspekte wie die Veränderung des touristischen Angebots aufgrund der zu erwartenden klimatischen Veränderungen, weitere interessante Punkte, die in ein solches Kriterienraster mit einbezogen werden könnten. Vor allem unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit, welcher auch für künftige Generationen Sicherheit in allen Belangen bringen soll, wäre ein solcher Einbezug wichtig und anzustreben.

9 Reflexion

9.2 Qualität der Interdisziplinarität

Die Arbeitsgruppe bestand aus zwei Geographie-Studentinnen, einem Geographie-Studenten, einer Sozialanthropologie-Studentin und einem Sportwissenschafts-Studenten.

Da sich vier der fünf Mitglieder der Gruppe einerseits im vierten Semester ihres Studiums befinden - und deshalb noch nicht sehr stark durch ihre jeweilige Disziplin geprägt worden sind - und sich andererseits alle stets gegenseitigen Respekt erwiesen, konnte eine fruchtbare Zusammenarbeit realisiert werden. Nach dem Einlesen in die Pflichtliteratur wurden das Hauptziel und die Leitfragen in der Gruppe ausgehandelt. Hierbei wurde die Gruppe stets auch von den Dozierenden unterstützt und kritisch hinterfragt. Es kann nicht geleugnet werden, dass diesbezüglich eine gewisse Beeinflussung von den Dozierenden im Bezug auf das von der Arbeitsgruppe gewählte Hauptziel stattgefunden hat. Die Dozierenden haben vor allem den Wunsch des Regionalen Naturparks erläutert, welche das Thema um nachhaltigen Tourismus für das Modul C vorgeschlagen hat.

Das Kriterienraster war ausserdem eine gute Möglichkeit die verschiedenen Disziplinen unter einen Hut zu bringen. Das Vorwissen in den verschiedenen Thematiken der Dimensionen war unterschiedlich, zum Beispiel war im Soziokulturellen Bereich die Sozialanthropologie-Studentin eher Expertin, während die institutionelle Dimension für alle Gruppenmitglieder etwas neu war. Für die Ausarbeitung der einzelnen Kriterien fand eine Aufteilung der Dimensionen auf die Mitglieder statt. Nach dieser Aufteilung suchten die einzelnen Mitglieder spezifisch nach weiterer Literatur. Diese wurde dann nach einer gemeinsam festgelegten Methode, welche genauer im Kapitel 3 erläutert wird, ausgewertet. An regelmässigen Treffen wurden die jeweiligen Standpunkte ausgetauscht, das weitere Vorgehen geklärt und die Aufgaben aufgeteilt. Dabei einigte man sich auf konsensfähige Lösungen im Bezug zur Arbeitsweise, unter anderem z.B. welche Zitier-Regeln angewandt werden sollten.

Der vorliegende Synthesebericht ist einerseits eine Literaturarbeit, wobei stets auf die Quellen verwiesen wurde, andererseits wurde der Bericht ergänzt mit eigenen Überlegungen und Ideen der Mitglieder, welche in der Gruppe oder zum Teil individuell erarbeitet wurden und als solche deklariert wurden. Speziell die Diskussionen mit allen

Gruppenmitgliedern deckten die teils unterschiedlichen Auffassungen und Wissensstände auf. Somit ist letztlich ein Kriterienkatalog bzw. Instrument zur Messung der Nachhaltigkeit des Tourismus in regionalen Naturparks entstanden. Die praktische Anwendbarkeit, welche bei der Ausarbeitung und Kriterienauswahl vorrangig gewichtet wurde, bleibt noch ungeprüft.

9.2 Qualität der Zusammenarbeit im Team

In einer disziplinären Arbeit, bei welcher alle einen ausgefüllten Stundenplan haben und häufige Treffen relativ schwierig zu bewerkstelligen sind, ist eine gute Organisation unumgänglich. Daher haben wir uns schon in den Anfängen der interdisziplinären Arbeit auf zwei wichtige Medien konzentriert. Zum einen nutzten wir die Internet-Plattform „ilias“, welche praktisch ist, Texte und Daten hochzuladen, diese dann zu verändern und eine neue Version anzulegen. Bei der Veränderung der Texte handelte es sich hierbei um kleinere grammatikalische Korrekturen oder inhaltliche Unklarheiten. Da jedoch Kommentare und allfällige Fragen auf dieser Plattform sehr schnell untergehen und unter Umständen gar nicht gesehen werden, erstellten wir zusätzlich eine Gruppe auf „facebook.com“, welche es ermöglicht, rasch ein aktuelles Thema zu diskutieren und Probleme zu klären.

Da für eine Gruppenarbeit das direkte Besprechen und diskutieren sehr wichtig ist, bestimmten wir 4 Termine, zu den zusätzlich gegebenen vier Terminen von der Veranstaltung, um zusammen zu sitzen, die Resultate zu präsentieren und weitere Arbeitsschritte zu planen. Hierbei wurden hauptsächlich inhaltliche Aspekte und grössere Missverständnisse geklärt und trug zu den wichtigsten Arbeitsschritten bei (siehe Anhang: Netzplan). In den häufigen Diskussionen, welche manchmal kein Ende zu haben schienen, wurde uns erst richtig klar in welche Sackgassen wir geraten sind und wie die einzelnen Personen der Gruppe manche Dinge anders interpretiert haben. Ohne diese Diskussionen wären wohl die einzelnen Kriterien und Indikatoren nur halb so kohärent und die Arbeit in sich nicht wirklich konsistent geendet. Wir befanden uns also immer wieder in einem neu konstruierten Zyklus der Arbeit. Indem wir bei jedem Treffen neue Dinge herausfanden, welche wir noch mit einbeziehen müssen und bei allen Kriterien und Indikatoren anwenden. Zwischen den Treffen fanden die Literatursuche, das Zusammentragen der relevanten Punkte und das Ausformulieren der Texte statt.

Für künftige Arbeiten ist vor allem eine gute Arbeitsorganisation wichtig. Diese hat gut begonnen, müsste jedoch während der ganzen Zeit aufrechterhalten bleiben. Jeder muss sich seiner Arbeit genau bewusst sein und die Deadlines kennen. Auch eine Verbesserung bezüglich der Diskussionen würde wohl auch die Zusammenarbeit verbessern. Diese waren auf der einen Seite sehr konstruktiv, aber rutschte teilweise auch sehr stark von den wesentlichen Themen ab. Man diskutierte und vergass dann plötzlich, um was es eigentlich ging. Daher wäre eine Traktandenliste für eine künftige Arbeit sehr hilfreich, damit nach Abschweifungen bei Diskussionen gleich wieder Wesentliche Aspekte besprochen werden könnten. Eventuell wären auch weniger formelle Abmachungen besser gewesen, dafür mehr die inhaltlichen, da schlussendlich das formelle sowieso von jedem nochmals angepasst werden mussten, trotz Abmachungen. Denn über genau solche Abmachungen über formelle Kriterien, welche beachtet werden müssen, haben die unkonstruktiven Diskussionen angedauert. Abschliessend kann jedoch gesagt werden, dass die Zusammenarbeit relativ problemlos abgelaufen ist und alle Gruppenmitglieder überzeugt hinter dem Resultat stehen.

10 Quellenverzeichnis

10.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildungen Titelblatt: *Thun! das Magazin: Gantrisch*. Unter: <http://www.thun-dasmagazin-spezial.ch/de/sommer/bergwelt/gantrisch.html>, [29.05.2012].

10.2 Literaturverzeichnis

Arnold, M., Gerth, R. (2011). *Die Naturpärke der Schweiz. Das grosse Wander- und Erlebnisbuch*. Baden und München: AT Verlag.

Bachmann, A. (2012). *Naturparkgemeinden wehren sich gegen motorisierte Freizeitaktivitäten*. Der Bund vom 3. Mai.

BAFU (2010). *Eidgenössische Jagdbanngebiete*.
<http://www.bafu.admin.ch/schutzgebiete-inventare/07843/index.html?lang=de> [23.04.2012].

BAFU (2011). *Wildruhezonen*.
<http://www.bafu.admin.ch/schutzgebiete-inventare/11328/index.html?lang=de> [23.04.2012].

BAFU (2012). <http://www.bafu.admin.ch/paerke/index.html?lang=de> [24.4.2012].

Baur, P., Müller, P. & Herzog, F. (2007). *Alpenweiden im Wandel*. *Agrarforschung* 14 (6), 254 – 259.

Baumgartner, C. (2001). *Operationalisierbares Messsystem für Nachhaltigkeit im Tourismus. Endbericht* (Forschungsbericht). Wien: Institut für Integrativen Tourismus & Freizeitforschung.

Biosphäre (2012). *Regionaler Naturpark*.
<http://www.biosphaere.ch/de.cfm/unescobiosphere/offer-UnescoBiosphaereEntlebuchUBE-Regionaler%20Naturpark.html> [15.08.2012].

Bundesblatt: *Botschaft zur Teilrevision des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz (NHG)* vom 23. Februar 2005, BBl 2006 2158.

Boldt, A., Magun, B., Struch, M., Bieri, K. & Radü, G. (2007). *Naturraum Blüemlisalp. Erhebung und Beurteilung der Grundlagen zu Faune, Naturwerten und menschlicher Landschaftsnutzung* (Forschungsbericht). Bern: Jagdinspektorat & Pro Natura.

Boldt, A. (2008). *Überarbeitung der Wildschutzgebiete im Kanton Bern*. *Wissenschaftlicher*

- Hintergrund zu Freizeitaktivitäten und Wildtieren* (Forschungsbericht). Gurbrü : FaunAlpin.
- Engels, B. & Job-Hoben, B. (2009). *Nachhaltiger und naturverträglicher Tourismus* (Forschungsbericht). Bonn: Bundesamt für Naturschutz.
- Freuler, B. W. (2007). *Management von Freizeitaktivitäten: Interventionen zur Beeinflussung von sozialen und ökologischen Nutzungskonflikten im Outdoorbereich* (Unveröff. Diss). Zürich: Philosophische Fakultät der Universität Zürich.
- Hasler, M. & Egli, H.-R. (Hrsg.) (2004). *Geographie. Wissen und verstehen*. Bern: h.e.p. Verlag ag.
- Hassler, A. & Bernhardt, K.-G. (2007). *Erfassung und Bewertung von Weidekomplexen im Naturpark Grebenzen (Steiermark)*. Klagenfurt: Carinthia II. 197/117 Jahrgang.
- Heidenreich, H. (2005). *Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung in den Naturparks des Landes Brandenburg* (Unveröff. Diss.). Berlin: Technische Universität.
- Hesse, A. (2004). *Konzept zur Besucherlenkung im Distrikt Wahlerscheid des Nationalparks Eifel* (Unveröffentlichte Diplomarbeit). Bonn: Geographisches Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität.
- Huff, S. (2008). *Identity and Landscape. The Reification of Place in Strasbourg, France*. In: Knudsen, Daniel et al. 2008. Hampshire: Ashgate.
- IKAÖ (2012). *Interfakultäre Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie*. http://www.ikaoe.unibe.ch/ikaoe_allgemeine_oekologie.html , 10.08.2012
- Knöbl, C. (2008). Kulturtourismus im Kulturland Österreich. In: Luger, Kurt und Karlheinz Wöhler (Hrsg.) 2008: *Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit*. Innsbruck: Studienverlag.
- Ingold, P. (2005). *Freizeitaktivitäten im Lebensraum der Alpentiere*. Konfliktbereiche zwischen Mensch und Tier, mit einem Ratgeber für die Praxis. Bern: Haupt.
- Liner, M. (2010). *Naturnaher Tourismus in der Schweiz (Faktenblatt)*. Basel: Pro Natura.
- Lübbert, C. (1999). *Qualitätsorientiertes Umweltschutzmanagement im Tourismus*. Wirtschaft & Raum (Band 4). München: Verlag V. Florentz.
- Maurer, K. (2004). Cultural traditions and plant species diversity of grasslands in the Swiss Alps. Population dynamics in a changing landscape-persistence, dispersal or adaption? Stockholm: Department of Botany.
- Mayer, P., Abs, C. & Fischer, A. (2002). Biodiversität als Kriterium für Bewertungen im Naturschutz. *Natur und Landschaft* 11 (77). Bonn: Bundesamt für Naturschutz (BfN).

- Mountain Wilderness (2011). *Alpentaxi schnell und ökologisch in die Berge*. Unter: <http://alpentaxi.ch/projekte/oekologisch-mobil/alpentaxi/>[23.4.2012].
- Müller, H. (2003). *Tourismus und Ökologie*. Walter Freyer (Hg.). München: Oldenbourg Verlag.
- Müller, H. & Weber, F. (2008). *2030: Der Schweizer Tourismus im Klimawandel*. Bern: Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus (FIF) der Universität Bern.
- Müller, H. (2011). *Unterwegs zu Freiheit, Glück und Selbstentfaltung. Reflexion und Denkanstösse zum Phänomen Tourismus*. Bern: Schneider AG.
- Nydegger, M., Schmid, J. & Müller H. (2008). *2030: Der Schweizer Tourismus im Klimawandel*. In Bieger T., Laesser C. und Beritelli P. (Hrsg.), Jahrbuch 2008 – Schweizerische Tourismuswirtschaft. St. Gallen: Institut für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus der Universität St. Gallen.
- Pärkeverordnung (2007). *Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung*. vom 07. November 2007 (SAR 451.36).
- Rein, H. (2009). *Nachhaltiger Tourismus auf Ebene der Destination* (Forschungsbericht). Bonn: Bundesamt für Naturschutz.
- Schmied, M., Götz, K., Kreilkamp, E., Buchert, M., Hellwig, T. & Otten S. (2009). *Traumziel Nachhaltigkeit. Innovative Vermarktungskonzepte nachhaltiger Tourismusangebote für den Massenmarkt*. Heidelberg: Physica Verlag.
- Siegrist, D. (2008). *Pärke von nationaler Bedeutung - Touristische Marktanalyse und Erfolgsfaktoren*. Rapperswil: Institut für Landschaft und Freiraum (FIF).
- Siegrist, D., Wasem, K. & Iten, S. (2008). *Erlebniskompass – Optimierung der Erlebnisqualität Innaturnahen Tourismus*. Rapperswil: Institut für Landschaft und Freiraum (FIF).
- Simmen, H., Walter, F., Marti, M. (2006). *Den Wert der Alpenlandschaften nutzen*. Thematische Synthese zum Forschungsschwerpunkt IV «Raumnutzung und Wertschöpfung» des Nationalen Forschungsprogrammes 48 «Landschaften und Lebensräume der Alpen» des Schweizerischen Nationalfonds SNF. Altdorf/ Bern: vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich.
- Slowenisches Ministerium für Umwelt und Raumplanung (2011). *Alpensignale 6. Reduktion Klimaschädlicher Emissionen in den Alpen. Nationale Strategien – regionale und lokale Initiativen*. Ljubljana: Slowenisches Ministerium für Umwelt und Raumplanung.
- Stock, M., Bergmann, H.H., Helb, H.W., Keller, V., Schnidrig-Petrig, R. & Zehnter, H.C. (1994). *Der Begriff Störung in naturschutzorientierter Forschung: ein Diskussionsbeitrag aus ornithologischer Sicht*. Zeitschrift für Ökologie und Naturschutz 3: 49 – 57. Jena: Urban & Fischer Verlag.

- Strasdas, W. (2011). „Nachhaltiger Tourismus“ oder „Ökotourismus“? – Licht im Begriffsdschungel. *Natur und Landschaft*, 86 (12).
- United Nations (2009a). *Agenda 21*. Section I. SOCIAL & ECONOMIC DIMENSIONS. *Chapter 4, Changing Consumption Patterns*.
http://www.un.org/esa/dsd/agenda21/res_agenda21_04.shtml [15.08.12].
- United Nations (2009b). *Agenda 21*. Section II. CONSERVATION & MANAGEMENT OF RESOURCES FOR DEVELOPMENT. *Chapter 9, Protection of the Atmosphere*.
http://www.un.org/esa/dsd/agenda21/res_agenda21_09.shtml [15.8.12].
- Verband deutscher Naturparke (VDN) (2002). *Nachhaltiger Tourismus in Naturparks. Ein Leitfaden für die Praxis*. Lüneburg: Stern'sche Druckerei GmbH & Co.
- Wilken, T., Rosenlöcher, A. & Voss, E. (2002). *Nachhaltiger Tourismus in Naturparks. Ein Leitfaden für die Praxis*. Verband Deutscher Naturparke e.V. (VDN) (Hrsg.). Lüneburg: v. Stern'sche Druckerei GmbH & Co KG.
- Zehner, H.C. & Schnidrig-Petrig, R. (1994). *Störung – ein Ereignis- oder Bewertungsbegriff?* Artenschutzrep., 6 – 8.

11 Anhang

11.1 Kriterienraster

Bei den grün-markierten Feldern ist ein positiver Trend anzustreben, bei den roten ein negativer.

Bereich	Kriterium	Indikator	Messung Zeitpunkt 1	Messung Zeitpunkt 2	Weitere Messungen	Trend
Ökonomisch	Stärkung der regional erzeugten Produkte und Dienstleistungen und deren Vermarktung	Anzahl Verkaufsstellen und Läden sowie Direktverkauf-Stellen auf Bauernbetrieben mit regionaltypischen und -produzierten Produkten				
	Angemessen grosse Diversität des touristischen Angebots wird angestrebt	Anzahl touristische Angebote im regionalen Naturpark				
	Interaktive Dienstleistungen des regionalen Naturparks werden gefördert	Anzahl interaktiver Dienstleistungen des regionalen Naturparks im Tourismusbereich				
	Vermarktung des regionalen Naturparks nach aussen wird gefördert	Anzahl Kommunikationsmittel des regionalen Naturparks				
	Zeitliche Nachfrageentzerrung in der Hotellerie und Gastwirtschaft wird angestrebt	Auslastungsgrad der Betten				

Bereich	Kriterium	Indikator	Messung Zeitpunkt 1	Messung Zeitpunkt 2	Weitere Messungen	Trend
Ökologisch	Wildtierschutzzonen (Wildruhezonen, Jagbanngebiete) werden errichtet	Der Anteil der Wildtierschutzzonen verglichen zur Gesamtfläche des Naturparks				Grün
	Eine nachhaltige Rohstoff- und Ressourcennutzung wird ausgearbeitet	Menge an Abfall pro Einwohner im Jahr und Anteil produzierter erneuerbarer Energie an der Gesamt-Energieproduktion				Rot
	Stärkung des öffentlichen Verkehrs	Anteil der Anreisende mit dem ÖV an der Gesamt-Besucherzahl des regionalen Naturparks				Grün
	Die Biodiversität der Pflanzen wird erhalten	Bestand der Pflanzenarten innerhalb des regionalen Naturparks (dabei werden Pflanzen, welche geschützt sind oder auf einer Roten Liste sind doppelt gezählt)				Grün
	Ressourceneinsatz touristischer Aktivitäten werden reduziert	Flächenwirksamkeit des Tourismus (Besucher pro Jahr / touristisch genutzte Fläche)				Rot

Bereich	Kriterium	Indikator	Messung Zeitpunkt 1	Messung Zeitpunkt 2	Weitere Messungen	Trend
Soziokulturell	Schaffung von Arbeitsplätzen für die einheimische Bevölkerung	Anteil an einheimischen Arbeitnehmer zu Gesamtbeschäftigten				Green
	Erhalt und Nutzung der regionstypischen Ressourcen wird angestrebt	Die touristischen Angebote im regionalen Naturpark berücksichtigen regionstypische Produkte und einheimisches Know-How				Green
	Die kulturelle Identität wird erhalten und gestärkt	Anteil von symbolisch und kulturhistorisch bedeutsamer Bausubstanz zu Neubauten				Green
	Die Bedürfnisse der Gäste werden zufriedengestellt	Anzahl der Möglichkeiten zur Rückmeldung für Touristen				Green
	Negative soziale Effekte touristischen Aktivitäten auf die regionale Bevölkerung reduzieren	Lärmbelastung des Verkehrs in Siedlungsgebieten				Red

Bereich	Kriterium	Indikator	Messung Zeitpunkt 1	Messung Zeitpunkt 2	Weitere Messungen	Trend
Institutionell	Umweltbildung wird gefördert	Die Anzahl der thematischen Wanderwegen, welche interaktiv gestaltete Informationstafeln enthalten, plus die Anzahl durchgeführter geführte Exkursionen im regionalen Naturpark				Grün
	Rückhalt in der lokalen Bevölkerung wird gestärkt	Die Anzahl Personen welche zum Stammtisch erscheinen plus die Anzahl Feedbacks durch die lokale Bevölkerung				Grün
	Netzwerke des regionalen Naturparks werden gepflegt	Die Anzahl nützlicher Inputs welche der regionale Naturpark durch seine Netzwerkpartner bekommen und in irgendeiner Form berücksichtigt hat				Grün
	Eine gut organisierte Besucherlenkung wird angestrebt	Anzahl an Infrastruktur-Elementen des regionalen Natruparks, welche sich in, oder in unmittelbarer Nähe ökologisch sensiblen Gebieten befinden				Rot
	Die Angebotsentwicklung wird professionalisiert	Anzahl der durch den regionalen Naturpark in der Tourismusbranche ausgebildeten Beschäftigten.				Grün

ZIELE / INHALTE	WER	WO 3	WO 4	WO 5	WO 6										
Institutionen Tourismus, hart/sanft	Felix	•	①	31.3. Ziele & Fragen abgeben	3.4. Gruppentreffen										
Sozial/ Kulturell Reg. Naturpärke	Lena	•	①												
Ökologie Tourismus, kurz/lang	Nataschia	•	①												
Ökonomie nachhaltiger Tourismus Ziele, Fragen, Formelles	Nathalie	•	①	②											
Aktivitäten Kriterium Gantrisch	Martin	•	①												
		AKTIVITÄTEN	ZIELE / INHALTE	WER	WO 6	WO 7	WO 8	WO 9	WO 10	WO 11	WO 12	WO 13	WO 14	WO 15	
		• Austausch über aktuellen Stand und Aufgabenverteilung	Auswahl geeigneter Kriterien und Indikatoren	Alle	3.4. Gruppentreffen	14.4. Dispoabg.	19.4. Block 3		1.5. Gruppentreffen		15.5. Gruppentreffen	22.5. Präsentation		Montag 4.6. Abgabe des Synthesberichts und der individuellen Beiträge bis 10.00 UHR auf ILIAS	
		① Erste Entwürfe der Kriterien und Indikatoren verfassen.	Institutionen Ergebnisse: Unterschiede zu anderen Kriterienras.	Felix	•	①	②		③		④				
		14.4. Dispoabgabe	Sozial/ Kulturell Ergebnisse: Welche Fragen wurden beantw.	Lena	•	①	②		③		④				
		② Zwischenbericht im Plenum mit den anderen Gruppen	Ökologie Reflexion: Qualität der Zusammenarb.	Nataschia	•	①	②		③		④				
		③ Text zu Kriterien so weit möglich fertig-schreiben (bis 20.5.)	Ökonomie Ergebnisse: Problemerk-läuterung	Nathalie	•	①	②		③		④				
		④ Überarbeitung gegenseitige Korrekturvorschläge (bis 27.5.) Fertigstellung der fehlenden Teile Bearbeiten des Feedback aus Präsentation	Aktivitäten Reflexion: Qualität der Interdisziplinarität	Martin	•	①	②		③		④				
		⑤ Abgabe Synthesebericht, indiv. Teile													